

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Verlagsgesellschaft Nr. 1 am 10. Okt. 1930. — Beilagen pro
Konting. 20 Mark. — Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konting.
ist jeder Abzahler haftbar. — Druckkosten unentgeltlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Boten
monatlich 1.60 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täg-
lich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt
oder Ausstände rechtfertigen keine Entschädigung.

Nr. 250.

Montag, den 27. Oktober 1930.

33. Jahrgang.

Nach Alsdorf - Friedrichsthal

Neue furchtbare Gruben- katastrophe im Saargebiet Ungefähr 100 Tote

Mit. Saarbrücken, 26. Okt. Während die
Deffentlichkeit noch unter dem Eindruck der
schweren Katastrophe von Alsdorf steht, und sich
die frischen Gräber der 261 Opfer noch nicht
geschlossen haben, reißt eine neue Unglücks-
meldung über eine Schlagwetterkatastrophe im
Saarbach-Schacht bei Friedrichsthal in vielen Familien
neue Wunden.

Von den 778 Bergleuten, die in die Grube
eingefahren waren, gelang es 687 kurz nach dem
Unglück sich zu retten, während 91 eingeschlossen
wurden. Das Unglück ereignete sich am Samstag-
nachmittag um 15.30 Uhr. Große Verwirrung
und Bestürzung bemächtigten sich der Bevölkerung,
und da die Direktion nur sehr dürftige
Mitteilungen herausgab, ließen die widersprechenden
Gerüchte um, so daß wahrheitsgetreue Angaben
sich erst im Laufe des Sonntagmorgens machen
ließen. Während sich die Zahl der
Toten in den Samstagabendstunden noch auf 19
und die der Verletzten auf 20 belief, stellte sich
schon am Sonntagvormittag heraus, daß eine
viel größere Anzahl Toter zu beklagen sind, weil
sich die Zahl von Stunde zu Stunde vergrößerte.

Dichte Menschenmassen umgaben die Ver-
waltungsgelände, des der französischen Gruben-
verwaltung unterstehenden Schachtes. Rettungs-
mannschaften, Feuerwehrleute, Ärzte und fran-
zösische Gendarmen eilten in langen Kolonnen
zur Unfallstätte. Im dem großen Saal des Ver-
waltungsgeländes liegen die Toten aufgebahrt.
Menthalten trifft man auf den Straßen wei-
nende Frauen und Angehörigen der in der Grube
verschütteten oder als Leichen herausgeschaff-
ten Bergleute an. Die Schilderungen der Geret-
teten sind grauenvoll. Ein geretteter Bergmann
konnte nur mit Gewalt zurückgehalten werden,
seine noch in der Grube befindlichen Angehörigen
zu retten. Schwer und aufreibend sind die
Arbeiten der Rettungsmannschaften, da die Hitze
und der Schlagwetterfurchen die Kräfte erlah-
men lassen. Ein Vordringen gestaltete sich unter
diesen Umständen nur als gefährlich und lang-
sam. Menthalten treffen die Rettungskolonnen
auf Tote oder Erstarrte, deren Anblick furchtbar
ist. Bis in die Morgenstunden des Sonntags
harrte eine zahllose Menge auf dem Grubengelände
aus, wobei viele Frauen ohnmächtig wurden.
Von Bergleuten, der 4. und 5. Abteilung,
die der unterirdischen Hölle entronnen sind, wer-
den ständig Mitteilungen in einem Räume der
Grubenverwaltung herausgegeben. Im Laufe
des Sonntagmorgens wurde eine Mitteilung
herausgegeben, wonach 82 Tote geborgen sind.
25 Schwerverletzte wurden in die Krankenhäuser
eingeliefert, von denen inzwischen drei ge-
storben sind. Da sich unter Tage noch weitere 15
Tote befinden, hat die Katastrophe insgesamt
nach den bisherigen Feststellungen 100 Todes-
opfer gefordert.

Ursache noch ungeklärt

Die genaue Ursache der Katastrophe steht noch
nicht fest. Wohl weiß man, daß einer im Schacht
entstandenen Feuersbrunst eine schwere Explosion
folgte. Man kann aber jetzt schon mit Bestimm-
theit sagen, daß die anfänglich geäußerte Vermu-
tung, daß eine Benzololotomote die Ursache des
Unglücks sein könnte, unzutreffend ist, da in dem
Bergwerk nur Preßluftolomotoren arbeiten. Da
der Schacht auch mit giftigen Gasen angefüllt ist,
können die Rettungskolonnen nur mit Sauerstoff-
apparaten vordringen. Ein größerer Teil des Berg-
werks ist vollständig zerstört. Die Mehrzahl der
Opfer sind Bewohner des Ortes Quirichsthal. Im
einzelnen gehören die Toten und Verletzten etwa
20 der Grube benachbarten Dörfer an.

Beileidsbezeugungen

Der Reichspräsident hat an die Grubendirektion
ein Telegramm gerichtet, worin er bittet, den An-
gehörigen der Opfer der Katastrophe seine herzlich-
ste Teilnahme und den Verletzten seine besten
Wünsche auf baldige Genesung auszusprechen. Wei-
tere Beileidstelegramme liefen ein vom Reichsar-
beitsminister an die Regierungskommission des
Saargebietes, vom Oberpräsidenten der Rheinpro-
vinz, dem Bischof von Trier Dr. Bornemann, so-
wie dem Vizepräsidenten des Reichstages, dem Abg.

Esfer. Die Regierungskommission des Saargebie-
tes hat zur Linderung der ersten Not 34 000 Mk.
gespendet. Gleich nach dem Unglück waren die Ver-
treter der Bergbaupolizei, der stellvertretende Berg-
hauptmann sowie das Mitglied der Regierungskom-
mission, Maurice, zur Unfallstelle geeilt. Wei-
tere Beileidstelegramme liefen ein vom französi-
schen Außenminister Briand, sowie vom fran-
zösischen Arbeitsminister Pierre Laval.

Die Opfer der Alsdorfer Grubenkatastrophe zur ewigen Ruhe bestattet

Mit. Alsdorf, 25. Okt. Auf dem in unmittel-
barer Nähe der Stadt neu angelegten Friedhof
sind heute vormittag bei regnerischem Wetter
die Beerdigung der unglücklichen Opfer der furcht-
baren Massenherbe auf dem Wilhelmsschacht
der Grube „Anna 2“ statt. Die kleine Bergmanns-
stadt hatte heute ihren tod-traurigen Tag. Al-
les stand im Zeichen der Trauer und des Schmer-
zes um die Toten, die auf dem Schlachtfeld der
Arbeit gefallen sind. Aus ganz Westdeutschland
waren Abordnungen der Bergknappen erschie-
nen, um ihren toten Kameraden das letzte Ge-
leit zu geben. Von den Fördertürmen der Zei-
chen, deren Räder heute stillstanden, wehten die
schwarzen Fahnen, die den fast unendlichen Lei-
denzug zum letzten Male grüßten.

Um 9.30 Uhr fand zunächst im Zehengebäude
eine Trauerfeier statt an der neben den An-
gehörigen der Verunglückten nur die Vertreter
der Behörden teilnahmen. Nachdem ein Vertre-
ter des Schweiler Bergwerksvereins den tief-
gebeugten Hinterbliebenen das innigste Mitge-
fühl der Verwaltung in ihrem herben Schmerz
ausgesprochen hatte, nahm Reichsverkehrsmini-
ster Dr. Stegerwald das Wort zu einer kur-
zen Ansprache. Der Reichspräsident und die Re-
gierung, so sagte er, hätten ihm den Auftrag
gegeben, die treuren Toten auf ihrem letzten
Wege zu begleiten. Wieder einmal sei der Berg-
bau durch entfesselte furchtbare Naturgewalten
heimgesucht worden, wieder einmal hätten Frauen
ihre Männer, Eltern ihre Söhne, Kinder den
Vater und sogar die Mutter verloren. Trotz der
Opferwilligkeit und der Todesfreudigkeit von Ka-
meraden mußten leider so viele dahingerafft wer-
den. Eine unendliche Trauer liegt über Deutsch-
land, und mit unserem Volke trauern die Böl-
ker der Welt. Die Regierungen von Frankreich
und Jugoslawien haben eigene Vertreter zur
heutigen Trauerstunde entsandt. Der Minister

danke im Namen der Reichsregierung für die
dadurch zum Ausdruck gebrachte Sympathie.
Zum Schluß versprach der Minister, daß alles
menschlich Mögliche geschehen werde, um den be-
dauerndsten Hinterbliebenen der Opfer so-
wie den verletzten Bergleuten und deren Ange-
hörigen zu helfen. Alsdann ergriß, während im
Saal das laute Schluchzen der Angehörigen hör-
bar wird, der preussische Handelsminister Dr.
Schreiber das Wort. Er erklärte u. a., an dem
schweren Unglück, das die hiesige Bevölkerung be-
troffen habe, nehme die preussische Staatsregie-
rung wärmsten Anteil. Tief erschüttert stehen
wir an den Särgen all der braven Bergleute,
die mitten in friedlicher Arbeit aus diesem Le-
ben gerissen wurden. Das, was die Angehörigen
der Verstorbenen in dieser Stunde der Trauer
fühlen, vermöge niemand zu ermessen. Und
doch möge es ihnen ein Trost sein, daß mit ihnen
das ganze deutsche Volk bis über Deutschlands
Grenzen hinaus mittrauert in ihrem furchtbaren
seelischen Leid, in das sie verlegt worden sind.
Noch sei die Ursache der Katastrophe nicht ge-
klärt! doch es müßten, so betonte der Minister,
alle Mittel und Wege gefunden werden, um die
Gefahren, die immer noch den Bergbau umlau-
ern, zu bannen. Seine Verwaltung werde mit
allen Beteiligten alles daran setzen und es werde
alles geschehen, was irgendwie in menschlicher
Liege. Der Minister dankte zum Schluß den
Rettungsmannschaften für ihr tapferes Verhal-
ten und drückte den Hinterbliebenen sein und der
preussischen Regierung Beileid sowie den Ver-
letzten Wünsche für baldige Genesung aus.

Dann nahm der Vertreter der Belegschaft das
Wort zu einer ergreifenden Ansprache, in der er
den toten Kameraden einen letzten Gruß widme-
te. Während das herzzerreißende Klingeln der
Totenglocke über der tieferschütternden Trauer-
gemeinde erklang, sprachen nacheinander ein
Delegierter der Erzbischöflichen Behörde von
Aachen, der Provinzialsynode der preussischen
evangelischen Landeskirche sowie der jüdischen
Kirchengemeinden zu den schmerzgebeugten, im-
mer von neuem aufschluchzenden Angehörigen
in ihrem furchtbaren Leid Worte des Trostes zu.
Nachdem der Abg. Lande des Gewerksvereins
christlicher Bergarbeiter eine tiefempfundene
Trauerrede gehalten hatte, ergriß ein Vertreter
des Brünigemahls Heinrich der Niederlande das
Wort zu einer Ansprache, in der er die wärmste
Anteilnahme des holländischen Volkes dem
dem erschütternden Ereignis, welche Alsdorf u.
Umgebung in so tiefe Trauer verlegt habe, zum
Ausdruck brachte. Das niederländische rote
Kreuz bringe durch ihn diesen Gruß, diesen le-
zten Gruß dar.

Nach der Trauerfeier wurden die Särge von
262 toten Bergleuten auf die Wagen gehoben.
Eine ungeheure Menschenmenge, die noch Zug-
erhalten hatte aus Belgien und Holland, staute
sich Kopf an Kopf in den Straßen, durch die sich
der schier endlose Leichenzug, voran die Berg-
mannskapelle bewegte. Alle standen entblößten
Hauptes, überall war stumme Trauer um die so
jäh aus dem Leben Gerissenen. Zunächst kamen

Das Neueste in Kürze

Wie der Sozialdemokratische Pressedienst mit-
teilt, hatte der preussische Ministerpräsident Dr.
Otto Braun am Samstag eine längere Unterredung
mit dem Reichkanzler, in deren Verlauf zahlreiche
schwebende politische Fragen erörtert wurden.

Die Ausschüsse des Reichsrats haben die er-
ste Beratung der Regierungsvorlage über die Wahl-
reform abgeschlossen. Eine zweite Lesung ist für
den 3. November in Aussicht genommen. Die Ver-
abschiedung der Wahlreformvorlage durch das Ple-
num des Reichsrats dürfte dann am Donnerstag,
dem 6. November, erfolgen.

Der Unterchef des rumänischen Außenmini-
steriums Stefan Dobrescu ist verhaftet worden.
Er ist stark durch die Entdeckung der Verschwörung
bloßgestellt.

Die Wagen mit den Särgen der Toten aus Al-
sdorf, hinter denen die Angehörigen schleppen-
den Schrittes dahergogen. Es folgten dann die
Toten von Schaufenberg und zuletzt die von Kel-
lesberg. Furchtbar betroffen worden ist dieser
letztenannte Ort. Kaum gibt es ein Haus, in
dem nicht ein toter Angehöriger beklagt wird.
Während der Beerdigung spielten sich an den
Massengräbern unbeschreibliche Szenen ab. Men-
schenwerte Zwischenfälle haben sich keine ereignet.

Spende des Papstes für die Hinterbliebenen der
Alsdorfer Katastrophe.

Köln, 25. Okt. Der Heilige Vater Papst Pius XI.
hat für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe
Verunglückten die Summe von 10 000 Mark an
den Erzbischof von Köln überwiesen.

Der Sieg der brasilianischen Revolution

Mit. Berlin, 24. Okt. Die Vorgänge im eige-
nen Lande, innenpolitische Kämpfe und
wirtschaftliche Erschütterungen, nicht zuletzt die
wichtige Debatte über Youngrevisions oder Mo-
ratorium, mindern das Interesse der deutschen
Deffentlichkeit für die uns nicht unmittelbar be-
rührenden Ereignisse im Ausland. Auch die re-
volutionäre Bewegung, die einen großen Teil
von Südamerika erfasst und in dem Sieg der
brasilianischen Revolution einen vorläufigen Ab-
schluß erreicht hat, berührt uns nur mittelbar
insofern, als sich immerhin gewisse Parallelen
zwischen den Geschehnissen dort und den Grund-
zügen der mitteleuropäischen Entwicklung ziehen
lassen. Noch deutlicher als bei der deutschen Kri-
se, in der dank der Tatkraft der leitenden Män-
ner im Reich und im Staate Preußen eine all-
mähliche Klärung eintreten dürfte, zeigt sich in
den südamerikanischen Verhältnissen die enge
Verflechtung von Wirtschaft und Politik. Die
Eigenart der südlichen Rasse bedingt es, daß
die dortige Krise in einer gewaltigen Revo-
lutionierung Ausdruck gefunden hat. Der Revo-
lutionspräsident Castro und seine Generale wer-
den freilich keine Wunder wirken können, und
bezüglich der Ordnung der wirtschaftlichen Ver-
hältnisse werden für die neuen Herren des Lan-
des die gleichen Schwierigkeiten bestehen, wie für
die alte Regierung. Der endgültige Sieg der Re-
volutionsarmee und der Fall Rio de Janeiro be-
deuten für die Welt im Augenblick eine Ueber-
raschung, da man die militärische Lage des Prä-
sidenten Washington Luiz wohl als schwierig, fei-
neswegs aber schon als hoffnungslos angesehen
hatte. Die politische Lage, deren Verfalleneheit
unterschätzt worden ist, hat den Ausschlag gege-
ben. Dem langjahren Abkömmling der Regierun-
gstruppen, von denen seit Tagen einzelne Forma-
tionen an verschiedenen Stellen der Kampfzone
zum Gegner übergingen, folgte plötzlich der
Ueberritt des Kerns der Regierunqsarmee und
des größten Teils der Flotte. In New York löste
die Nachricht vom Rücktritt des Präsidenten Luiz
peinlichste Ueberraschung aus, zumal die Wa-
shingtoner Regierung durch ihr Verbot von Wa-
ffen- und Munitionsverkauf an die Aufständ-
schen eine Unterstützung der Regierung Luiz do-
kumentiert hatte.

Die Kinderlähmungen in Frankreich

Mit. Paris, 25. Okt. Wie aus St. Etienne
gemeldet wird, wurden in dem Orte Firminy
drei Fälle von Kinderlähmung festgestellt. In
einem Falle sind auch bei einem Erwachsenen An-
zeichen der Krankheit aufgetreten. Seitens
der Behörden sind umfassende Vorbeugungsmaß-
nahmen ergriffen worden.



Der Trauerzug durch die Straßen von Alsdorf.

Ein Schauer durchdringende Sprache, als ein

Der verhängende Himmelsschreiber

nicht müde machen, den einzigen Staat der Erde zu ma-
chen. Erhöhen wir aber unsere Aufgabe ohne die großen Worte.

Keine staatliche Notstandsaktion für Witterungsschäden.

Mit. Berlin, 25. Okt. In Verfolg einer kleinen Anfrage erklärte der preussische Landwirtschaftsminister, daß die Einleitung einer staatlichen Notstandsaktion anlässlich der Witterungsschäden des diesjährigen Sommers im allgemeinen nicht angängig sei, weil, wie es in der Mitteilung heißt, eine „Gefährdung der Bevölkerung in Nahrungssachen“ nach dem Runderlaß vom August v. Js. die Voraussetzung für eine derartige Hilfsaktion sei; diese Voraussetzung sei jedoch nicht gegeben. Die allgemeinen Anordnungen über die Niedererschlagung oder Erleichterung der Grundvermögenssteuer dürften nach Ansicht des Ministers der Notlage gerecht werden. Das gleiche gelte für die Reichsteuern.

Wird Amerika wieder „naß“?

Mit. Newyork, 25. Okt. Angesichts der im November stattfindenden amerikanischen Wahlen wird die Frage der Prohibition sehr stark erörtert. Aus Providence wird gemeldet, daß Senator Moteley, der seine Kandidatur für die Wahlen aufgestellt hatte, zu den Alkoholfreunden zählt. Die Stimmen für die Abschaffung des Alkoholverbotes mehren sich ständig und zwar fast in dem gleichen Maße, wie sich der geheime Alkoholanbau ausbreitet. Es wird sogar versichert, daß sich die Todesfälle infolge des Alkoholismus im ersten Jahre der Prohibition erheblich vermehrt haben.

Die Missionarenverfolgung durch chinesische Räuber.

Mit. Shanghai, 25. Okt. Große Besorgnis herrscht hier um das Schicksal einer Anzahl von den chinesischen Räubern gefangen gehaltenen Missionaren und Missionarinnen. Die Banditen fordern ein Lösegeld von angeblich 10 Millionen Dollar. Zwei von den Räubern zu Verhandlungen freigelassene Väter werden an den nächsten Tagen hier eintreffen. Auf ihre Berichte dürfte man sehr gespannt sein. Die Ansprüche sollen sich durch das Verhalten der Engländer, welche mehrmals die verlangten Lösegelder zahlten, erheblich gesteigert haben, jedoch zu befürchten steht, daß diesmal bei Verweigerung der Zahlung für die Gefangenen eine fatale Lage geschaffen werde. Zu der Gefangennahme französischer Missionare am 4. Oktober werden jetzt Einzelheiten bekannt. Danach wurden die Festgenommenen gefesselt unter Jochen und Schreien der mit den Banditen sympathisierenden Menge in ein von dem Bereich der Regierungstruppen entfernt liegendes Gelände geschafft. Hierauf ließen die Räuber mitteilen, daß sie ihre Opfer solange foltern würden, bis das verlangte Lösegeld beschafft sei. Zu beklagen ist, daß auf die Truppen wenig Verlaß ist; sie ließen Anschläge anbringen, worin es heißt, daß sie nicht gegen ihre chinesischen Brüder um der schönen Augen der Fremden wegen kämpfen werden.

Eine jüdische Protestaktion gegen Hoover.

Mit. Newyork, 25. Okt. Die amerikanischen jüdischen Kreise bedrängen den amerikanischen Präsidenten Hoover, damit er an die englische Regierung einen formellen Protest erhebe gegen die englische Politik in Palästina, die eine direkte Verletzung, des mit den Vereinigten Staaten getroffenen Abkommens bedeute. Bedeutende amerikanische Delegationen jüdischer Verbände üben einen scharfen Druck auf den Staatssekretär Stimson aus, damit auch er sich dafür einsetze, daß hinsichtlich der Haltung Englands Palästina gegenüber eine Änderung eintrete.

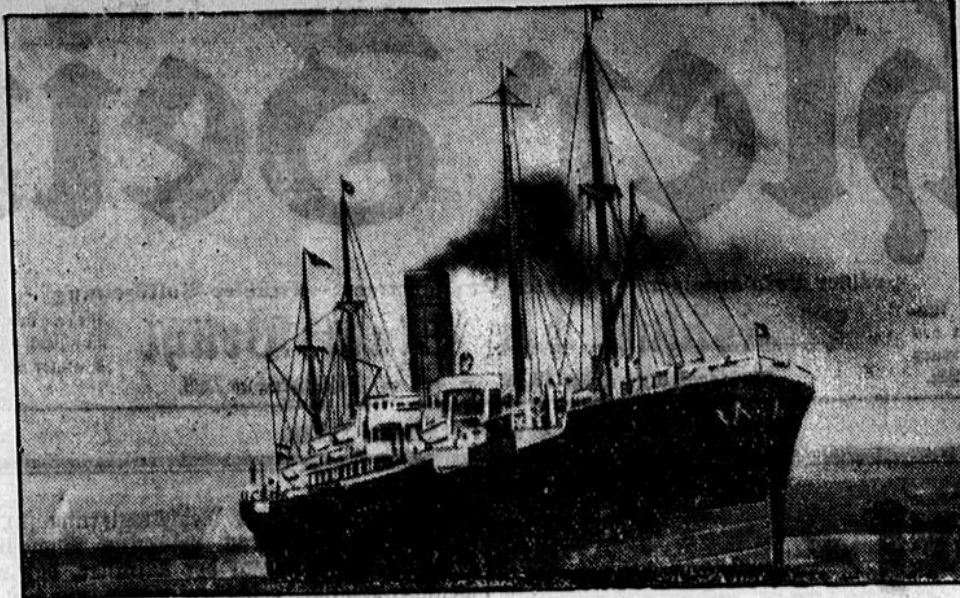


Vor der Aufstellung des Zille-Grabmals

Das Berliner Grabmal für Heinrich Zille von Bildhauer Prof. Kraus.

In den nächsten Tagen wird das Grabmal für Heinrich Zille, dem Zeichner des proletarischen Berlins, feierlich aufgestellt werden.

Schlank und rank wie eine Linie — Durch Roggenbrot bekommst Du Linie!



Sapagbampfer „Baden“ von brasilianischen Aufständischen beschossen; 18 Tote u. Verletzte

Der Sapagbampfer „Baden“, der beim Verlassen des Hafens von Rio de Janeiro von den Revolutionären mit Granaten beschossen wurde. Die Revolutionäre behaupten, daß sie nur einen Warnungsschuß aber dem Schiff abgeben wollten.

28 Tote

Rio de Janeiro, 25. Okt. Die Gesamtzahl der Todesopfer durch die Beschießung des Sapagbampfers Baden beträgt zurzeit nach amtlicher Angabe 28. 18 Frauen und Kinder spanischer Auswanderer und vier deutsche Mitglieder der Besatzung wurden durch die vier Schüsse, die das brasilianische Fort im ganzen auf das deutsche Schiff abgab, auf der Stelle getötet. Von den 35 Verwundeten starben bisher 5 Personen.

Der Führer des Dampfers Baden, Kapitän Molin, erklärte, ihm wäre die Bedeutung des ersten Warnungsschusses nicht sofort klar geworden, und er hätte daher das Schiff nicht sofort stoppen lassen. Von brasilianischer militärischer Seite wird ausgeführt, der Dampfer Baden hätte, als die Schüsse abgefeuert wurden, die deutsche Flagge nicht gezeigt. Jedoch wird dies von Kapitän Molin in Abrede gestellt.

Die Beisetzung

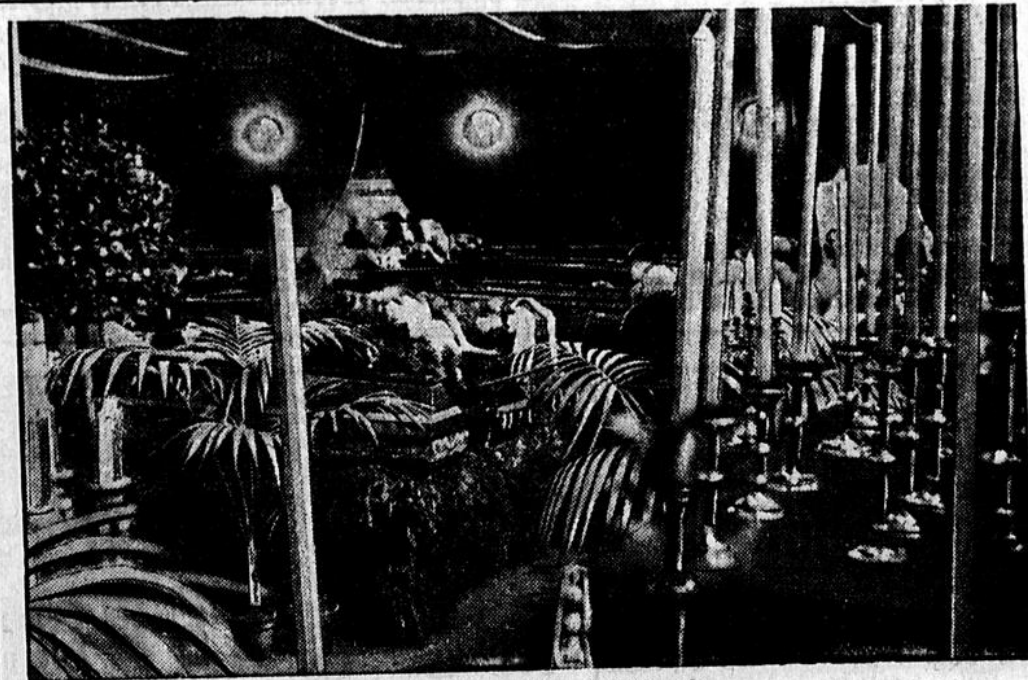
Rio de Janeiro, 26. Okt. Die feierliche Beisetzung der 27 Toten des unglücklichen Schusses, der die Baden traf, erfolgte heute unter großer Anteilnahme amtlicher und privater Kreise. Der Minister des Auswärtigen der vorläufigen Regierung, General de Castro, drückte den diplomatischen Vertretern Deutschlands, Polens und Spaniens sein Bedauern über den Vorfall aus. Gleichzeitig erbot er sich, im Namen seiner Regierung die Kosten für die Beisetzung zu tragen. Die Baden liegt zurzeit in der Bucht von Rio de Janeiro vor Anker und ist vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Die Polizei läßt niemand an Land oder auch auf das Schiff.

Die Ursache

Nach den zurzeit vorliegenden Nachrichten über das Unglück hatte die Baden um 18 Uhr Ortszeit (22 Uhr mittlereuropäischer Zeit) am Freitagabend den Pier in Rio verlassen und wollte nach Santos auslaufen. Wie erklärt wird, hatte die Schiffsleitung die Papiere zur Ausfahrt unterschrieben erhalten. Als sich das Schiff in der Nähe des Forts Copacabana an der Ausfahrt des Hafens befand, versuchte die Mannschaft des Forts, einen Schuß vor den Bug des Schiffes abzugeben. Der Schuß verfehlte das Ziel und traf den hinteren Mast des Schiffes, der abbrach. Außerdem warf die Gewalt des Schusses das Schiff aus seiner Richtung. Obgleich schon drei Schüsse abgefeuert waren, scheint der Kapitän erst beim vierten Schuß gewahr geworden zu sein, daß sein Schiff gemeint war. Er stoppte sofort und gab das Kommando mit voller Kraft rückwärts zu fahren. Die Wirkung des Schusses war furchtbar. Der riesige Mast fiel mit ungeheurer Kracht auf das Schiff. Infolge seiner Schwere durchdrang er das Deck und zerstörte mehrere der blickt unter Deck liegenden Kabinen. Unter den Fahrgästen und Mitgliedern der Besatzung, die sich auf dem Achterdeck und in den darunter liegenden Kabinen befanden, sind die 27 Todesopfer zu beklagen. Die Frage, ob die Baden bei der Ausfahrt die deutsche Flagge zeigte, ist noch umstritten. Von der Schiffsleitung wird erklärt, daß die Flagge gezeigt gewesen sei, doch wird von verschiedenen anderen Personen betont, daß dies nicht der Fall war.

Der Kapitän der Baden verhaftet?

Der Korrespondent der Newyork Times in Sao Paulo meldet, der Kapitän der Baden sei verhaftet worden, da die Polizei ihm die Schuld an dem Unglück zuschreibe.



261 Särge in Alsdorf

Die Aufbahrung der Opfer der schrecklichen Bergwerkskatastrophe.

Die 262 Opfer der Alsdorfer Katastrophe sind in der Walschkaue der Grube Anna 1 aufgebahrt worden. Die Särge verschwinden unter der Menge der Blumenspenden.

Wettersturz in Frankreich und England

Paris, 27. Okt. Frankreich wurde am Samstag und Sonntag von schweren Stürmen mit Hagel und Schneewetter heimgesucht. Der Schiffsverkehr im Kanal mußte vollständig eingestellt werden. Im Telegraphen- und Telefonverkehr traten große Störungen ein. Erhebliche Schneefälle wurden aus den Vogesen und aus Savoyen gemeldet. Durch Schneeverwehungen erlitt der Eisenbahnverkehr starke Verspätungen. Auch an der französischen Mittelmeerküste wütheten Stürme, wodurch französische Kriegsschiffe in Seerot gerieten. Zahlreiche Fischerboote werden vermisst.

London, 27. Okt. Auch aus verschiedenen Gegenden Englands wird ein starker Wettersturz gemeldet. Besonders in Schottland sank das Thermometer bis zum Gefrierpunkt. In der Grafschaft Northamp-

ton herrschte etwa eine Stunde lang anhaltendes Schneegestöber mit gleichzeitigen Gewittererschütterungen.

Der erste Schnee

Frankfurt a. M., 26. Okt. Die Nacht zum Sonntag hat den ersten Schneefall im Taunus gebracht.

Von der Mittelmosel, 26. Okt. Der Winter hat dieses Jahr schon früh seinen Einzug gehalten. Auf den Eifel- und Hunsrückhöhen ist am Samstagmorgen der erste Schnee gefallen.

Freiburg i. Br., 26. Okt. Auf den Höhen des Schwarzwaldes schneite es seit vorgestern abend mit kurzen Unterbrechungen. Es hat sich auf den Höhen bis zu 1000 Meter hinunter eine geschlossene Schneedecke von über 10 Zentimeter gebildet.

Im vierten Stockwerk unseres Körpers

Unser Körper — das Haus des Lebens, ist schon viele tausend Jahre alt, aber trotzdem besitzt er in seinem Innern ganz moderne Einrichtungen. Da gibt es z. B. Fenster und Türen, da gibt es Kanalisation und Wasserleitung, und nicht zuletzt verfügt jeder von uns über eine eigene Zentralheizung. Ihren Heizkessel stellt das Herz vor, von dem die Heizröhren in Gestalt zahlreicher Blutgefäße das ganze menschliche Haus durchziehen. Sommer und Winter ist, beim gesunden Menschen, diese Heizung gleichmäßig im Gange und hält, dank besonders feiner, technischer Einrichtungen, die Temperatur allenthalben stets auf gleicher Höhe resp. wie man heute sagen würde: „Wir sind von Kopf bis Fuß auf Wärme eingestellt.“ Sobald indessen diese ausgezeichneten Anlagen unserer inneren Zentralheizung in irgendeinem Teile unzureichend, krankhaft verändert oder durch mangelhafte Pflege gestört sind, dann leidet, genau wie im Wohnhaus, vor allem die vierte, die oberste Etage. Sie wird dargestellt von denjenigen Teilen des Körpers, die vom Herzen am weitesten entfernt sind, d. h. von Händen und Füßen, und so sind kalte Hände und Füße die unausbleiblichen Folgen mangelhafter Zentralheizung. Ihre Ursachen finden sich also in einer Störung des Blutumlaufes, die zunächst bedingt sein kann durch ein zu kleines oder krankes Herz. Letzteres pumpt dann nicht genügend oder mit zu schwachem Druck Blut in unsere Blutgefäße, so daß es nur in ungenügender Menge, bis in die äußersten Körperpartien gelangen kann.

Weiterhin können die Röhren, die Blutgefäße, durch krankhafte Einlagerungen verengt oder verstopft sein, so daß die Menge des durchströmenden Blutes vermindert oder sein Zutritt in bestimmten Bezirken gehemmt ist. Da aber unsere Blutgefäße nicht starr, tote, sondern vielmehr lebendige, elastische Röhren sind, können Störungen dieser besonderen Lebensfunktionen gleichfalls zu kalten Händen und Füßen führen. Ein gesundes Blutgefäßsystem besitzt die Fähigkeit, sich bei Kältereize zusammenzuziehen, bei Wärmereizen sich zu erweitern und so, wenigstens zu einem wesentlichen Teile, für die nötige Wärmeregulierung zu sorgen. Schon Freude oder Scham auf der einen und Furcht oder Schreck auf der anderen Seite vermögen in Gestalt von Eröten und Erblässen dieses Spiel der Blutgefäße hervorzurufen. Ist aber diese Tätigkeit der Blutgefäße durch irgendwelche Umstände gestört oder gar aufgehoben, so kommt es, zumal im Winter, leicht zu kalten Händen und Füßen, zu Frostbeulen und dergl. mehr.

Was können wir gegebenenfalls dagegen tun? Zunächst sucht der Mensch sich gegen die Kälteeinflüsse der Außenwelt zu schützen durch zweckmäßige, wärmende Kleidung: Handschuhe, Strümpfe und Schuhe. Diese müssen natürlich so beschaffen sein, daß sie zwar eng der Körperhaut anliegen, aber doch Hand und Fuß genügend Bewegungsfreiheit lassen und niemals durch zu knappen Sitz den Blutumlauf etwa absperrten. Liegt der Fehler in mangelnder Leistungsfähigkeit der Blutgefäße, so muß man sie eben ein wenig trainieren. Körperliche Bewegung, gymnastische Übungen aller Art, kalte und warme Bäder eignen sich hierfür besonders. Selbstverständlich üben Luft und Licht auf Durchblutung der Haut gleichfalls einen ausgezeichneten, fördernden Einfluß aus.

In manchen Fällen werden vernünftig abgestufte Leibesübungen und die Anwendung besonderer Arten von Bädern auch auf die Leistungsfähigkeit des Herzens günstig einwirken, doch besage man, um Unheil zu verhüten, in solchen Fällen stets vorher den Arzt. Er allein wird auch zu beurteilen vermögen, ob etwa eine andere, medikamentöse, elektrische, diätetische oder sonstige Behandlung in diesem oder jenem Falle am Platze ist. In unserem Körper sind wir unser eigener Hauswirt und unser eigener Portier. Sorgen wir also dafür, daß die Zentralheizung überall gut funktioniert, besonders auch im vierten Stock.

Hengstfütterung, Hengst-Prämierung und Hengstmarkt der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz vom 5. bis 7. November 1930 in Köln, verbunden mit Auktion rheinischer Kaltblutpferde.

Zu der zentralen Hengstveranstaltung vom 5. bis 7. November in Köln sind 232 Hengste angemeldet, und zwar 156 2½-jährige Hengste, 17 3½-jährige Hengste, 59 ältere Hengste. Die Fütterung und Prämierung wird am 5. und 6. November durchgeführt, während am 7. November ein freier Hengstmarkt stattfindet. Am 7. November wird gleichzeitig in Verbindung mit der Hengstveranstaltung eine Auktion rheinischer Kaltblutpferde durchgeführt. Der Beginn ist auf 11½ Uhr festgesetzt. Zur Auktion kommt Zucht- und Gebrauchsmaterial in den verschiedensten Altersklassen. Um den Ankäufern den größtmöglichen Schutz zu bieten, werden die zur Auktion kommenden Pferde bei der Anlieferung durch einen Vertrauensritter der Landwirtschaftskammer untersucht. Die hierbei festgestellten Mängel werden bei der Versteigerung bekanntgegeben. Für Interessenten bietet die Veranstaltung die günstigste Gelegenheit, ohne großen Aufwand an Zeit und Geld ihren Bedarf zu decken. Die Verladung der angekauften Pferde kann auf dem Ausstellungsgelände erfolgen. Kataloge werden von der Landwirtschaftskammer Bonn übersandt.

Brühl und Umgebung

Brühl, 27. Okt.

Wegen technischer Betriebsstörung an unseren Seilmaschinen, die zur Stunde noch anhalten, können wir eine Reihe neuer Meldungen u. a. Volatberichte und Sportnachrichten erst in morgiger Ausgabe bringen.

— **Hl. Das Christkönigsfest** wurde am gestrigen Sonntag unter stärkster Anteilnahme der Gläubigen Brühls festlich begangen. Der Einladung zum Sakramentenempfang hatte in erster Linie die Frauenwelt recht rege Folge geleistet. Die Guldigungsfeier an Christus den König am Abend war besonders stark besucht. Die Kirche war fast bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Erhebend gestaltete sich die feierliche Handlung. Auf dem Chöre erhob sich ein besonderer Guldigungsaltar. Der Kanzelredner rief jedem Zuhörer die dem Könige der Christen gebührende Treue erneut ins Gedächtnis zurück. Der Kirchenchor (Leitung H. Dahm) verschönte die Feier ebenso, wie auch das Hochamt am Morgen. Die Stunde hinterließ eine tiefe Wirkung.

— **Der Kathol. Frauenbund, Zweigverein Brühl**, kündigt für Dienstag, den 28. Oktober, eine Versammlung an mit dem 2. Vortrag des Pfarrers Dr. Grosse. (Siehe Anzeige in heutiger Nummer der Zeitung.) Alle kathol. Frauen sind herzlich eingeladen.

— **Vorbereitung auf die Meisterprüfung:** Ende dieses Monats beginnt an der städt. Berufsschule zu Brühl im Auftrage der Handwerkskammer Köln ein Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung. Neben der theoretischen Vorbereitung ist den Teilnehmern durch Besuch der Fachkurse Gelegenheit gegeben, sich auch fachlich weiter zu bilden. Anmeldungen können täglich im Büro der Schule Brühl, Markt, altes Lehrerseminar, erfolgen. Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an den Direktor der städt. Berufsschule zu Brühl.

— **Die Zivilrenten** werden am hiesigen Postamt bereits am Freitag, den 31. Oktober von 8 bis 12 Uhr ausbezahlt.

— **Verurteilung Schadenersatz bei versuchtem Versicherungsbetrug.** Eine Versicherungsgesellschaft hatte die Vergütung eines Brandschadens abgelehnt, weil der Geschädigte unrichtige Angaben über dessen Höhe gemacht hatte. In den Versicherungsbestimmungen steht, daß Täuschung des Versicherungsnehmers bei der Ermittlung eines Schadens den Verlust des Versicherungsanspruchs zur Folge habe. Der Geschädigte erwiderte, seine unrichtigen Angaben seien als Vorbereitungshandlung zur Täuschung des Sachverständigen anzusehen, eine tatsächliche Täuschung liege nicht vor. Damit kam er aber nicht durch. Das Gericht führte aus, es genüge, wenn der Versicherungsnehmer wissentlich unwahre Angaben gemacht habe in der Absicht, den Versicherer zu täuschen, ohne daß es darauf ankomme, ob die beabsichtigte Täuschung gelungen sei und zu einer Schädigung des Versicherers geführt habe. Schon das die Ermittlung des Brandschadens gefährdende arglistige Verhalten solle nach der mit der Vertragsbestimmung erfolgenden Absicht die Verwirkung des gesamten Entschädigungsanspruchs zur Folge haben. — Abgesehen davon hat sich der Versicherungsschwindler auch vor dem Strafgericht zu verantworten.

— **Amerikaflug des Dornier-Flugschiffs Do. X.** Das Dornier-Flugschiff „Do X“ soll bei seinem voraussichtlich am 3. November in Lissabon beginnenden Amerikaflug zur Postbeförderung benutzt werden. Zugelassen sind gewöhnliche Briefe im Einzelgewicht bis 20 Gramm und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten. Die Gesamtgebühr beträgt 6 RM. für einen Brief und 4 RM. für eine Postkarte. Die Sendungen müssen die Anschrift des Absenders tragen und auf der Umschlagseite mit dem Vermerk „Mit Flugschiff Do X nach Amerika“ versehen sein. Sie sind in freigelegtem Umschlag. — Gebühr wie für Sendungen des gewöhnlichen Verkehrs — an das Postamt in Friedrichshafen (Wobensee) einzusenden. Die Anschrift auf dem Umschlag hat zu lauten: „Sendung für den Amerikaflug des Flugschiffs Do X — Postamt Friedrichshafen (Wobensee)“; die Umschlagsendungen müssen ebenfalls die Anschrift des Absenders tragen und bis spätestens 30. Oktober um 23 Uhr beim Postamt in Friedrichshafen vorliegen. Die für den Amerikaflug des „Do X“ bestimmten Sendungen erhalten den Abdruck eines Sonderstempels mit der Aufschrift: „Erster Überseeflug Europa—Amerika des „Flugschiffes Do X“. Während des Fluges wird eine Posthilfsstelle an Bord des Flugschiffs Postsendungen unter denselben Bedingungen annehmen. Bei diesen Sendungen werden die Freimarken mit dem Aufgabestempel der Hilfsstelle „Dornier-Flugschiff Do X — D 1929“ entwertet, außerdem erhalten die Sendungen den Abdruck des erwähnten Sonderstempels.

— **Wingsdorf. Die Theatergesellschaft** 06 errang gestern auf dem Theaterwettbewerb in Bonn folgende Preise: Rheinlandpremiationspreis, Meisterschaft 1. Grades, 1. Damen- und Regiepreis. Den wackeren Spielern ein kräftiges „Thalia Hell“. Der erste genannte Preis stammt aus der Hinterlassenschaft der Frau Roubloff.

— **Heide: Neubau eines Rektoratsgebäudes in** Heide. Der langjährige Wunsch der Katholiken von Heide, ein eigenes Rektoratsgebäude zu

besitzen, geht nun in Erfüllung. Seit vergangener Woche ist man bereits mit den Ausschachtungsarbeiten beschäftigt. Das Gebäude wird etwa abseits der Kirche an der Barbarastrasse errichtet. Die Bauarbeiten werden von der Firma Ph. Hartmann in Brühl ausgeführt.

— **Heide: Beseitigung eines Hindernisses.** Durch Beschluß des Gemeinderats wird ein Teil der alten Scheune an der Bendermühle abgetragen und dortselbst die Bergstraße um einige Meter verbreitert. Hiermit wird für den öffentlichen Verkehr eine bisher unübersehbare scharfe Ecke entfernt, wo so mancher Unfall sich ereignete. Die Bergstraße sowie die Talstraße werden nun gut übersehbar, ebenso die dort einmündende Grubenstraße von Grühlwerf 1.

Die meindevertretung Badorf

tagte Freitag. Den Vorsitz führte Gemeindevorsteher Germund unter Mitwirkung von Bürgermeister Dohr (Brühl-Land). Der Vorsitzende gedachte zunächst der durch das schwere Grubenunglück in Alsdorf betroffenen Bergleute. Zur Linderung der Not der Verunglückten und ihrer Hinterbliebenen machte Versammlung, unabhängig von der durch das Amt Brühl-Land demnächst zu gewährenden Unterstützung einen Betrag von 300 Mark verfügbar. Die „Deutsche Jugendkraft“ Wingsdorf hatte Antrag auf Anlage eines Sportplatzes auf der sogenannten „Kippe“ Abraham Maria Glüd gestellt. Schon die Baukommission war in eine Beratung der Angelegenheit eingetreten, jedoch zur Ablehnung des Antrages gekommen. Dasselbe tat Gemeinderat. Einem Grundstückskauf zwischen der Gemeinde und Josef Noun (Badorf) zu Straßenbauzwecken wurde zugestimmt. Peter Münch (Badorf) war auf Erstattung von Straßenbaukosten vorstellig geworden. Die Veranlassung lehnte jedoch ab. In einem anderen Falle (Antragsteller Heint. Jählich, Badorf) wurde die Rückvergütung nur für die Breite des Wohnhauses zugestimmt. Die übrige Breite des Wohnhauses sollte eine höhere Entschädigung für abgetretenes Straßenland beantragen. Hierfür fand sich aber keine Zuneigung, daher: Ablehnung. Beinahe ein Dutzend Bürger von Walberberg waren am Einschlag des Geleisvorfalls von der alten Bonnstraße bis an den Weg, der vom Eddorferkreuz nach Schwabach führt, eingekommen. Da die Gemeinde an der Einschlagung uninteressiert ist, fand Versammlung gegen das Vorhaben nichts einzuwenden. Der Mißfall für die Gemeindevorstellung Wallberg 24a wurde herabgesetzt. Die Anträge auf Erweiterung d. Venderweges, Auslegung des Sennebachs mit Zementhalbröhren und Kanalisierung der Eddorferstraße kamen zur Beratung. Die Baukommission hatte in Vorschlag gebracht, die beantragte Vermessung des Sennebachs unter der Bedingung ausführen zu lassen, daß Gemeinde Badorf und die interessierten Grundstückseigentümer je die Hälfte der entstehenden Kosten tragen. Dem stimmte das Kollegium zu. Anton Weidenbach (Badorf) war vorstellig geworden, sein Wohnhaus Eddorferstraße 50 um etwa 1 m zu vergrößern. Da jedoch die Baukommission auf Grund einer örtlichen Befichtigung die Antragsgründe nicht zu akzeptieren vermocht hatte, entschied Gemeindevorstellung auf Ablehnung. Tiefbauunternehmer Sommelshaus (Wingsdorf) dem bereits früher auf Grund seines Angebotes die Neupflasterung von Straßen übertragen worden war, hatte die Bewilligung eines Zuschlages zu den Ausführungskosten beantragt, weil die inzwischen erforderlich gewordenen anderweitigen Beschaffung der zu den Arbeiten benötigten Sandmengen erheblich höhere Ausgaben unvermeidlich machen würden. Gemeindevorstellung konnte sich der Berechtigung des Antrages nicht verschließen und bewilligte eine halbe M. pro qm mehr. Zur Anschaffung eines Episcopops für die Schule in Badorf wurden die erforderlichen Mittel bereit gestellt, unter der Voraussetzung, daß Riegler und Preis je ein Drittel der Anschaffungskosten übernehmen. Aus Vertheilungsgründen ist die Erweiterung der Kirche und Badorferstraße notwendig. Versammlung gab ihr Jawort zu dem projektierten Unternehmen, setzte die Entschädigung für das benötigte Abstreifungsgebiet fest und formulierte die weiteren Durchführungsbedingungen. Die Anlage der Befestigung des oberen Teiles der Eddorferstraße wurde dem Elektricitätsamt Berggeist übertragen; während die Vergebung der Lichtinstallation für die alte Bonnstraße durch die Baukommission erfolgen soll.

Aus dem Gerichtssaal

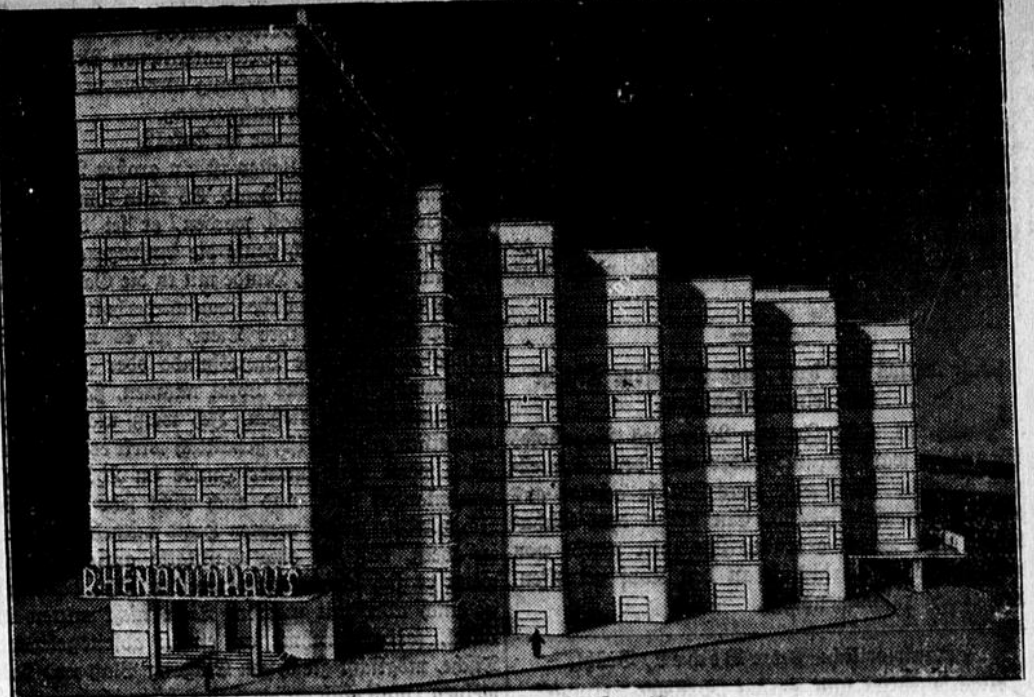
Brühl, den 27. Oktober 1930.

Strafammerung vom 24. Oktober.

Wegen Entwendung von Salat hatte sich ein junges Mädchen zu verantworten. Da ihm der Diebstahl nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte, erfolgte der Freispruch.

Ein auswärtiger Gewerbetreibender, der gegen einen gegen ihn erlassenen Strafbefehl wegen Geldbetrugs ohne Widerlegung Einspruch erhoben hatte, war nicht erschienen. Der Einspruch wurde verworfen und es blieb bei den 40 M. Geldstrafe und die Kosten des Verfahrens.

Der Zusammenstoß eines Kraftwagens mit einem Milchwagen fand gestern die Bühne vor dem Amtsgericht. Unter Anklage stand der Führer des Wagens und der Beifahrer, der den Wagen unberechtigt geführt hatte. Die Beschuldigten waren geständig, sie versuchten sich aber herauszureden, indem sie behaupteten, zwei Radfahrer wären aus entgegengekehrter Richtung gekommen und dadurch sei der Zusammenstoß erfolgt. Die Zeugenvernehmung ergab aber das Gegenteil. Der nicht fahrberechtigte Führer des Wagens wurde mit 200 Mark Geldstrafe wegen fahrlässiger Körperverletzung und mit 20 Mark wegen Fahrens des Kraftwagens ohne Führerschein bestraft. Da nicht einwandfrei fest-



Neues Hochhaus in Berlin.

Das Modell des Berliner Rhénania-Hochhauses. Das Berliner Stadtbild wird um ein neues Hochhaus bereichert. Die Rhénania-Offag-Gesellschaft läßt nach dem eigenartigen Bauentwurf von Prof.

Fahrtkamp ein 10stöckiges Verwaltungsgebäude errichten, daß nach Fertigstellung 38 Meter hoch in die Luft ragen wird und ein imponierendes Beispiel des neuen Monumental-Baufstils darstellt.

stellt werden konnte, ob der andere Beschuldigte den Auftrag zur Führung des Wagens gegeben hatte, erfolgte dessen Freispruch.

Wegen Zechprellerei hatten sich 2 Personen vor dem Strafgericht zu verantworten. Beide Angeklagten schlugen Trunkenheit bei ihrem „Werbegang“ vor, sie hätten nicht mehr gewußt, was sie taten. Die Beweisaufnahme ergab aber das Gegenteil und so erhielt einer der Beschuldigten, der schon mehrmals vorbestraft ist, 2 Monate Gefängnis, während der andere Angeklagte mit 80 Mark Geldstrafe davonkam.

36 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis wurde über einen Zeugen verhängt, der im gestrigen Termin nicht erschienen war.

Verlagt mußte die Aburteilung einer Strafsache werden, weil der Angeklagte und ein Zeuge nicht erschienen waren. Beide wurden ebenfalls in Strafe genommen und zwar wurde gegen den Angeklagten ein Vorführungsbefehl beschossen und der Zeuge muß sein Fernbleiben mit 10 Mark Geldstrafe büßen.

Wegen Schädigung des Wohlfahrtsamtes wurde ein Angeklagter mit 80 Mark oder 16 Tage Gefängnis bestraft. Er hatte Unterstützung bekommen, ohne seine Nebeneinkommen anzugeben.

Einspruch hatte ein Beschuldigter erhoben gegen eine polizeiliche Strafverfügung, wonach er Eis verkauft haben sollte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Wegen Diebstahls in 2 Fällen hatte sich eine junge Dienstmagd vor dem Strafgericht zu verantworten. Sie gestand die Tat ein und muß nun den großen Vertrauensbruch mit 80 Mark oder 70 Mark Geldstrafe büßen. Das Gericht ließ bei ihrer Offenheit und bisheriger Unbescholtenheit Milde walten, sonst hätte sie die Tat mit Gefängnis büßen müssen.

„Macht Sie mir ein Protokoll, dann sind Sie morgen nicht mehr auf Ihrem Posten“, diese Drohung bezog. Nötigung hatte ein Angeklagter einem Polizeibeamten zugerufen, als er ihn wegen Gewerbevergehen protokollierte. Der Angeklagte war geständig, will aber in der Erregung gehandelt haben. Er muß die Drohung mit 75 Mark Geldstrafe bezahlen.

Ein Vorführungsbefehl wurde dann noch gegen einen Angeklagten beschossen, weil er zu dem Termin nicht erschienen war.

Kündigung des Arbeitszeitabkommens

Mitb. Frankfurt a. M., 26. Okt. Im Mitteldeutschen Braunkohlen- u. Kalibergbau beabsichtigen die Gewerkschaften, am 1. November das Arbeitszeitabkommen zum 1. Januar zu kündigen; dies würde bedeuten, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe bis eine Stunde eintreten müßte. Begründet wird das Vorgehen der Gewerkschaften damit, daß durch eine solche Maßnahme die Arbeitszeit vermindert würde.

Bücherschau

Neues aus Paul Kellers „Bergstadt“. Zu Beginn ihres 19. Jahrgangs wartet die „Bergstadt“, die von Paul Keller, dem schlesischen Meisterzähler, im Bergstadtverlag, Breslau 1, herausgegebene illustrierte Familienzeitschrift, mit einem Fest, das an Güte und Reichtum der Beiträge und an Schönheit der Ausstattung schwerlich zu überbieten ist. Das über 100 Seiten starke Fest, das nur 1,50 RM. kostet, ist eine wahrhaftige Schatzkammer gelehrter literarischer und künstlerischer Kostbarkeiten. Die Liebhaber ergötzlicher Beistände werden mit besonderer Freude davon Kenntnis nehmen, daß das Fest gleich zwei Romane auf einmal bringt: von Paul Keller den neuen Roman „Das Geheimnis des Brunnen“, eine spannende, auf einem Kriminalfall aufgebaute Geschichte, in der der Dichters bewundernswerte Phantasie ebenso zu ihrem Recht kommt, wie seine warme Menschlichkeit und sein sonniger Humor, und von Emil Sadina, dem Verfasser des berühmten Sturm-Romans, den eben vollendeten Roman „Friederike erzählt“, der in Tagebuchform

Sport

Vereins- und Monatsversammlungen, Training usw. der Sportvereine werden vom 1. November ab nicht mehr unter Sport in dieser Rubrik veröffentlicht. Derartige Mitteilungen der Vereine an ihre Mitglieder gehören in den Anzeigenteil.

Schwimmen. Der Training fällt heute am Montag in Sürth aus. Da der Vorstand mit Sürth noch in Verhandlung steht, werden wir voraussichtlich am Mittwoch trainieren. Näheres wird noch an dieser Stelle bekannt gegeben. Ferner fahren zum Wasserballspiel Freitag die 1., 2. und die Jugendmannschaft nach Köln gegen Rhénus. Da.

Alles nieft

Wenn zur Herbstzeit Regen, Wind und starke Temperaturunterschiede zwischen Morgen, Mittag und Abend unsere Witterung beherrschen, dann beginnt die Schnupfen-Saison: die große Mehrzahl der Menschen bekommt „ihren“ Schnupfen. Er beinträchtigt zwar unsere Stimmung, unsere Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit, aber wir sind gewohnt, einen Schnupfen als etwas Belangloses, ja Unvermeidliches hinzunehmen. Ist dem wirklich so?

Vom ärztlichen Standpunkt aus gesehen, stellt der Schnupfen einen durch bakterielle Einflüsse hervorgerufenen Katarrh der Nasenschleimhaut dar. Er ist also schlechthin auch eine Infektionskrankheit. Bleibt er auf die Nase beschränkt, dann mag er als harmlos gelten, in vielen Fällen ereignet er aber z. B. die Stirnhöhle und führt so zu einem oft langwierigen schmerzhaften und nicht ungefährlichen Krankheitszustand. Bisweilen werden durch die Verbindungswege zwischen Nase und Ohr Krankheitskeime in das letztere verschleppt, und eine schmerzhaft Ohrenentzündung ist die Folge. Manchmal ist der Schnupfen auch die Einleitung zu anderen wichtigen Erkrankungen, z. B. der Luftröhre, des Kehlkopfs, der Lunge usw., oder er bildet die Teilerkrankung beginnender Masern, Grippe und dergl. mehr. Da man meist einem Schnupfen von vornherein nicht ansieht, was noch alles aus ihm werden kann, so muß es einerseits unsere selbstverständliche Pflicht sein, bei einem Schnupfen mit höherem Fieber oder sonstigen erheblichen Allgemeinerkrankungen rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen auf der anderen Seite müssen wir in Erkenntnis der möglichen Gefahren, die der Schnupfen in sich birgt, bestrebt sein, sein Ausbreiten zu verhüten und seiner Weiterverbreitung wirksam zu begegnen. Die Mittel und Wege hierzu zeigt uns die Hygiene. Der beste Schutz gegen Schnupfen und Erkältung ist körperliche Abhärtung, die aber nicht erst im Herbst und Winter, sondern vielmehr schon in der warmen Jahreszeit einsetzten muß. Sehr wichtig ist vor allem in diesem Zusammenhang zweckmäßige, der Außen-

richten. Sie können ferner die heilige Serenone nicht

Der neue Mosefotofal

trifft das Großreue, — man empfängt die Gefährdung der Gesundheit nicht mehr — wenn der Körper des Schönmachers

temperatur angepaßte Kleidung. Man achte vor allem auf die Vermeidung nasser Füße und Sorge für warme, trockene Strümpfe und feste Schuhe mit heißen Sohlen. Wer trotzdem einen Schnupfen bekommen hat, der huste und nie an anderen nicht rücksichtslos ins Gesicht. Ganz besonders groß ist diese Gefahr der Ansteckung in menschenüberfüllten Räumen, insbesondere in Eisenbahn, Straßenbahn und Omnibus. Auch dem Taschentuch gehört zur Zeit der Schnupfenzeit besondere Aufmerksamkeit.

Eine achlos aus dem Buge geworfene Flasche tötet einen Menschen.

Paris, 26. Okt. In der Nähe des Bahnhofes Ploumerin warf ein Reisender aus dem Schnellzuge Paris — Brüssel eine leere Flasche achlos aus dem Abteilfenster heraus. Ein neben dem Bahnkörper nach Hause gehender Landwirt wurde von der Flasche so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er tot zusammenbrach.

Verantwortlich: Peter Decker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Decker GmbH, Brühl.

Singelband

Für die in dieser Rubrik enthaltenen Mitteilungen übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Hunde im Lokal?

Schreiber dieser Zeilen ist ein großer Tierfreund, hat auch selbst einen Hund. Es kann ihm also nicht der Vorwurf gemacht werden, er sei den Tieren Feind, wenn er sich heute die Anfrage erlaubt, ob es denn gestattet ist, Hunde mit in die Gastwirtschaften zu nehmen. Ich habe schon wiederholt beobachtet, daß Hundebesitzer ihre Tiere, sei es nun Schoßhunde oder sonstige Lusthunde oder Jagdhunde, unbekümmert mit ins Lokal nahmen, sie auch dort frei herumlaufen ließen. Ich weiß nicht, ob das polizeilich gestattet ist; gemächlich wirkt es auf keinen Fall, wenn man immer Hunde im Lokal um sich herumlaufen sieht, und auch nicht sehr appetitlich. Ich würde niemals meinen Hund mitnehmen, wenn ich weiß, daß ich eine Gaststätte aufsuchen will; wenn es sich schon nicht vermeiden läßt, dann setze ich mich aber mit meinem Tiere nicht mitten ins Lokal, sondern nehme an einem abseitsgelegenen Tische, möglichst gleich am Eingang Platz und halte meinen Hund auch an der Leine. Aber ich kenne viele Hundebesitzer, die sich ein Vergnügen daraus ma-

chen, ihre Hunde selbst im Restaurant oder im Cafe frei herumlaufen zu lassen, und das ist mir immer furchtbar unappetitlich. Es ist doch verboten, Hunde mit in Gastwirtschaften zu nehmen; eigentlich müßte auch für Gastwirtschaften ein Verbot erlassen werden, wenn es noch nicht besteht. Ich appelliere jedenfalls an die Hundebesitzer und Hundebesitzerinnen, Rücksicht auf die anderen Gäste zu nehmen und ihre Lieblinge zu Hause zu lassen, wenn der Besuch von Gastwirtschaften usw. vorgesehen ist.

F. H. M.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir müssen dem Schreiber vorstehenden Eingelands recht geben. Es wirkt außerordentlich unschön und unhygienisch, wenn Hunde mit ins Lokal gebracht werden; vor allem auch, weil man noch die Untugend hat, die Hunde nicht einmal fest an der Leine zu halten bzw. am Stuhl anzubinden, sondern man läßt sie frei im Lokal herumlaufen. Da ein polizeiliches Verbot, Hunde in Gaststätten mitzuführen, nicht besteht, können die Gastwirte nichts gegen diese üble Unsitte tun, sie würden sich sonst ihr Geschäft verderben. Man sollte aber auf Seiten der Hundebesitzer etwas mehr Rücksicht auf die Mehrzahl der Gäste nehmen und die Hunde zuhause lassen. Man nimmt doch auch keine Katzen oder Papageien mit ins Lokal!

Schlaflosigkeit

Die vielen Klagen über Schlaflosigkeit und deren unangenehmen Folgen, die den Menschen zur Arbeit fast untauglich machen, lassen vermuten, daß es noch zu wenig bekannt ist, wie leicht hier Hilfe geschaffen werden kann. Unsere liebe Mutter Natur zeigt uns selbst den Weg. Die Firma Otto Stumpf Aktiengesellschaft Chemnitz hat eingegriffen, indem sie mit einem kräftigen, griechischen Wein Baldrian-auszug versetzt, der alle wirksamen Bestandteile der Baldrianwurzel enthält, während die unwirksamen, störenden Stoffe, die ja auch in der Wurzel enthalten sind, ausgeschaltet sind. Dieses Produkt ist mit dem Namen Baldrian geschützt. Es ist in angenehme Form zum Einnehmen gebracht und erzeugt einen gesunden natürlichen, traumlosen Schlaf. Es treten keine unangenehmen Nebenwirkungen auf, keine Benommenheit des Kopfes beim Erwachen. Oberarzt Dr. A. Berlin schreibt, daß er mit Baldrian nicht nur bei Schlaflosigkeit, sondern auch bei anderen nervösen Erscheinungen, wie Kopfschmerzen, Migräne, Schwindel, einen überraschend schnellen und guten Erfolg erzielt. Jedenfalls waren alle seine Patienten, die er schreibt, des Lobes voll über die ausgezeichnete Wirkung des Baldrians.

Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit **IMI**, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

IMI erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

IMI ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. **IMI** kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



Das erste Jahrgedächtnis

für unsere liebe unvergessliche Mutter findet Dienstag, 8.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Brühl statt.

Geschwister Engelskirchen.

Kath. deutsch. Frauenbund

Dienstag, den 28. Oktober 17 Uhr

Versammlung im Lyzeum.

2. Vortrag des Herrn Pfarrer Dr. Grosche: „Mutter und Sohn“

Der Vorstand.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute unter Nr. 61 betr. die Firma Eisenbahn-Verkehrsmittel-Aktiengesellschaft, Berlin mit der Zweigniederlassung in Brühl unter der Firma: „Eisenbahn-Verkehrsmittel-Aktiengesellschaft West Brühl“, Brühl folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. Juli 1930 ist der Gesellschaftsvertrag in § 10 (Streichung der Bestimmung über die Vertretung der Gesellschaft durch Bevollmächtigte) geändert.

Richteramt Brühl (Bez. Köln), den 17. Okt. 1930

Zu Allerheiligen!

Stränge Grabstränge, Erika, Christentum in reicher Auswahl. Grabkranzhalter billigst. Spez. Vermittlung von Aufträgen für Stränge usw. nach allen Orten des In- und Auslandes.

Blumenhaus H. Zavelberg.

Steinweg 13-19 - Fernruf 2633. Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Sargmagazin

Wilh. Sechtem Bonnstr. 16. Tel. 2564

Empfehle: Grablaternen, Perlen u. Kunststränge, Holzkreuze, Kranz- und Laternenständer, Kranzhalter. Reichhaltiges Sarglager.

Das schöne Heim

ist nur dann anziehend und gemütlich, wenn man eine vielseitige und gut unterrichtete

Heimat - Zeitung

darin lesen kann.

Abonnieren Sie noch heute die vielseitige

Brühler Zeitung



Bezirks- gesucht für ein literarisches Unter- nehmen zum Besuche von Privat- kundenschaft auf Grund einer neuen Werbemethode. Verlangt werden repräsentable, redigierfähige Herren mit starkem Werbetalent. Erfolgreichen Kräften wird M. 80.- Fixum wöchentl. und Provision geboten. Offerten unter C. L. 600 an die Geschäftsstelle.

Jungen Mädchen

die sich matt u. elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen Doppelherz, das anerkannte Nervenkraftigungsmittel nehmen, denn alle diese Krankheitserscheinungen kann ein gekräftigter Körper besser überwinden. Aertzlich empfohlen. Verblüffende Erfolge. Probeflasche M.2,50 große Flasche 4,50 u. 5,50 Doppelherz-Dragees 1,50 zu haben in der Drogerie P. Schmitter, Kölnstraße 15.



Einkeller- kartoffeln

Industrie, handverlesene, hiesige, dicke, gelbe Ware zum billigsten Tagespreise frei Haus.

Theo Vering, Kartoffelgroßhandlung Badorf-Brühl, Fernspr. 2794.

Gut erhaltener Kleiderkasten

zu verkaufen. Angeh. u. D. 601 a. b. Gefch.

Schöner schwarzer m. Gefch. zu verkaufen. Verborgt, Hauptstraße 48.

2 gute Ziegen zu verkaufen. Verborgt, Hauptstr. 127.

Bauschule Architektur, Bauplan, Bauwesen, Eisenbau, Tonindustrie, Ziegeleigen, Techniker, Ziegeleier.

Bin zu allen Krankenkassen zugelassen

mit Ausnahme der Knappschafts-Krankenkasse.

Dr. med. Kentenich

Brühl Friedrichstr. 19 - Telefon 2461

Sprechstunde 8-10, 3-5.

Der Zusammenbruch ist schneller da,

als Sie denken. Schlechter Schlaf, gereizte Nerven, Appetitlosigkeit usw. sind keine Vorboten. Weigen Sie dem vor. Trinken Sie täglich zu den Mahlzeiten eine Flasche „Köstlicher Schwarzbier“, und Sie werden bald wieder im Vollbesitz Ihrer körperlichen und geistigen Kräfte sein. Vertretung: Hof, Knipper, Brühl, Schützenstraße 47, Fernspr. 2771.

Laut Mitteilung

des Herrn O.-Meisters der Schuhmacher-Zwangs-Innung schwebt gegen uns ein Verfahren wegen unlauteren Wettbewerbs.

Trotzdem halten wir unsere billigen Preise aufrecht, weil:

Die Zeiten sind schlecht. Das Geld ist knapp. Unser Leder ist echt. Und die Preise schlagen ab. Drum benutzt dieses Angebot und sei nicht dumm, dann kannst Du bestehn u. kommst immer noch rum. Damit Du nicht gehst verkehrt, nur die Nummer 53 erst:

Dort kosten Herren-Sohlen u. Abs. 4,00 Damen- " u. Abs. 2,80 Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhe je nach Größe von 1,40 an. Lasse Dich durch böse Zungen nicht irre führen, sondern überzeuge Dich selbst so wirst Du sagen, in der

Uhlstrasse 53

beim Schuhmachermeister Haan werde ich gut und billig bedient.

Blindenwerkstatt.

Stühle werden geflochten

Hans Gröf, Ströfstr. 10, Gröfstr. 10

Gut erhaltenes Klavier

zu mieten gesucht. Ang. m. Preis u. D. 600 an die Geschäftsstelle.

Zu Allerheiligen.

Empfehle Stränge zu den billigsten Preisen, sowie blühende Christentum und Grabstränge.

Selene Laufenberg.

Badorf, Eddorferstr. 6.

2 Parierre-Zimmer

zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle 138.

2 Zimmer (Neubau)

fortan an ruh. Ehepaar zu verm. Frz. L. b. Gefch. 133.

3 Zimmer (Manford.)

in best. Lage zu vermieten. Dasselbe auch Auto-Garage zu vermieten. Frz. L. b. Gefch. 135.

Junger kräftiger Schmied gesucht.

Job. Langen, Bochum, Hauptstraße 115.

Gauberes Mädchen

22 J., sucht Stundentelle auch a. Mädchen. Zu erste in der Geschäftsstelle 132.

Mädchen

20 J., mit Nähten, sucht Stelle, auch i. Hausarbeit in Brühl od. Umgegend. Näheres in der Geschäftsstelle 131.

Gaub. fleißiges Stundenmädchen sofort gesucht. Schützenstr. 3.

Junges kräft. Mädchen, 16 Jahre, vom Lande sucht sofort Stelle i. Haushalt. O. Baumg. u. D. 601 a. b. Gefch. 134.

Sine seltsame Laufbahn

Vom Laufburschen zum Millionär.

Ein Film aus der Wirklichkeit, das ist diese kaum glaubliche Geschichte von Sir Thomas Lipton, der vom Laufburschen bis zum reichsten Kaufmann Englands aufstieg. Er feierte jetzt seinen 80. Geburtstag.

Im Jahre 1850 wurde in einer Arbeiterwohnung in Glasgow ein Junge geboren, an dessen Wiege es gewiß niemand zu sagen wagte, daß er später einmal der Besitzer von Rennpferden und Zugschächten sein würde. Als der Bursche als Dreizehnjähriger auf dem Wege von der Schule an einem Papierwarengeschäft vorüberkam, las er ein Schild: „Hier wird ein Laufbursche gesucht.“ Er nahm die Stelle an, die ihm in der Freizeit einen halben Taler die Woche einbrachte. Die Mutter verkaufte belegte Brote und Wurstchen am Eingang einer Fabrik. Sie fand, daß die Bezahlung des Jungen etwas zu niedrig sei und schickte ihn als Laufburschen zu einem Kaufmann am Hafen. Der zahlte vier Schilling in der Woche. Das Haus lag dort, wo die fremden Schiffe ankerten, die Schiffe aus Amerika aus dem fernen Osten, aus allen Ecken der Welt. Als Sechzehnjähriger konnte der Junge die Abenteuerlust, die im Blute fließte, nicht mehr zurückhalten. Er wollte nach den Vereinigten Staaten auswandern. Fahrpreis: zwei Pfund zehn Schilling. Woher soll ein Laufbursche das Geld nehmen? Thomas Lipton fragte nicht lange: er schlich sich als blinder Passagier ein und trug mit einem Butterbrot und einem Pfund Tabak in der Tasche in New York ein. Andere wären vielleicht zugrunde gegangen, vielleicht dem Verbrechen anheimgefallen. Thomas schaffte ein Jahr in den Negerplantagen in Süd-Karolina. Er lebte ärmlich wie die Neger, er gewöhnte sich sogar das Rauchen ab. Er sparte, reiste weiter und arbeitete anderswo, um mehr Geld zu verdienen. Im Jahre 1870 kommt in Glasgow ein braungebrannter junger Mann von 20 Jahren als Kohlenzimmer an. Dieser junge Mann hat sich 500 Dollar gespart, hat auf alle Freuden der Jugend verzichtet; er trägt das Geld in einer schäbigen Brieftasche im Jackett eingenäht, er kennt den Wert menschlicher Energie und eine unbändige Unternehmungslust belebt ihn. Thomas Lipton ist in die Heimat zurückgekehrt. Er hat viel gesehen in der Welt, viel durchgemacht. Er kauft sich in seiner Vaterstadt einen Kolonialwarenladen, oder vielmehr einen Laden und kauft die Kolonialwaren auf Kredit ein. Um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, malt er auf ein Schild ein wohlgenährtes, rosiges Vorstentier und schreibt darunter: „Wohin läuft dies kleine Schwein?“ — Zu Lipton! Zu Lipton! Die Kunden folgen rasch dem kleinen Schwein. Bald macht Thomas Lipton, der „Schwein-Lipton“, wie man ihn in Glasgow nennt, eine Filiale auf. Ein paar Jahre später findet man in allen Städten Schottlands das Schild mit dem verheißungsvollen Vorstentier. Dann in ganz England. Und schließlich im ganzen großen britischen Weltreich. Lipton in Glasgow, Lipton in Manchester, Lipton in London, Lipton in Paris, Lipton in Singapur, Lipton in Kapstadt — jeder Brit weiß, daß es dort die besten und billigsten Delikatessen und Waren gibt.

Um die ganze Erde greifen schließlich Liptons Arme, nachdem er sich mit dem Tee-Import befaßt. Er verkauft Tee, er produziert ihn schließlich auch. Große Teeplantagen werden gegründet, dann große Kaffee- und Kakaopflanzungen. Und Thomas Lipton ist Millionär, wird beneidet, beschimpft — und alle Welt, mit Ausnahme von ihm selbst, haben vergessen, daß dies das Werk eines ehemaligen Laufburschen ist, der Grube im Kopf hatte.

Lipton als Millionär! Er hatte trotzdem sein Herz nicht verloren. Wie ein Kind, als er nach Amerika durchbrannte, als er das erste Mal das Schild mit dem Glücksschwein vor die Tür hängte, so ist er auch jetzt noch. Er liebt die Schiffe. Kauft manisch halt eines — und noch eines. Die armen alten Eltern bekommen ein Schloß in dem Dorfe, in dem sie im Armenhause geboren wurden. Die Zugschächten Liptons werden berühmt im ganzen Königreich. An Bord seiner Schiffe macht Thomas Lipton Bekanntschaft mit der großen Welt. Er wird der alten Königin Viktoria, dem damaligen Prinzen von

Wales und allen Großen im Lande vorgestellt. Im Jahre 1898 wird der ehemalige Laufbursche in den Adelsstand erhoben: Sir Thomas Lipton. Im gleichen Jahre wandelt er sein Geschäft in eine Aktiengesellschaft mit 600 Filialen um. Im Jahre 1902 darf sich Lipton mit Baron anreden lassen. Eine königliche Yacht wird auf seinen Namen gestiftet. Lipton ist eine nationale Figur geworden. Man macht schon Anketten über ihn.

Jetzt, an seinem 80. Geburtstag, hat Sir Thomas erklärt, daß er nie in seinem Leben ein Buch gelesen habe. Er liebt die Zeitungen (besonders den Börsenteil) und die Magazine. Er ist nicht nur der König der Kolonialwarenhändler, nicht nur ein berühmter „Jachtmann“, nicht nur Mitglied des „Klubs der Einundzwanzig“ — er ist noch mehr: sein Name ist für seine Landsleute ein Begriff geworden. Ein Begriff gemischt aus Unternehmungslust, Solidität, sportlicher Erleichterung und einfachem, frischen Charakter. Thomas Lipton ist der Typus des Briten.



Madame Butterfly spielt Baseball.

Die Japanerin von heute: Baseballausrüstung und Sportgeist. Dieses Bild zeigt besser als jeder Aufsatz den Entwicklungsweg, den die japanische

Frau genommen hat. Aber trotz der Sportgewandtheit haben die jungen Baseballspielerinnen noch etwas von der Bartheit der Japanerin alter Zeiten.

Die Kranzniederlegungen an „Gräbern der unbekannten Soldaten“.

Mit. London, 24. Okt. Aus englischen diplomatischen Kreisen verlautet, daß die englische Regierung eine Zirkulärnote an alle Mächte gerichtet habe, worin sie anregt, daß die Zeremonien des Kranzniederlegens an Denkmälern und Gräbern von unbekannten Soldaten nicht unbedingt in das Programm offizieller Besuche in fremden Ländern aufgenommen werden sollen. Da die Besuche amtlicher Personen in der Jetztzeit sich immer mehr häufen, würde die Beibehaltung der erwähnten Zeremonien den eigentlichen Sinn derselben verkleinern. Auch erhebe es angebracht, nicht bei jeder Gelegenheit die Erinnerung an den Krieg aufzufrischen. Nach den bis-

her eingelaufenen Erwidierungen auf das Rundschreiben scheint die Anregung bei anderen Regierungen eine sympathische Aufnahme zu finden.

Bücherchau.

Die „Erziehung“ zum Heldentum. Aus einem Werte „Die Front der Ärzte“, das Prof. Dr. Wilhelm Bis, der berühmte Berliner Arzt und Gelehrte, demnächst erscheinen läßt, drückt das Novemberheft von Velhagen u. Klafing Monatsheften ein besonders packendes Kapitel aus den Kämpfen vor Verdun ab. Dabei denkt Bis einer eigenartigen: Soldatengestalt, indem er schreibt: „Auf der Höhe des Sardonmont begrüßte mich aus

der Höhle des Stollens heraus eine bekannte Stimme: „Da ist ja mein Professor, kommen Sie doch mal rein!“ Das war der alte Hans von Schierstädt. Er war ein trefflicher Reiter, aber auch ein toller Spieler und Draufgänger gewesen, war an der Reitschule in den Spielerproben des „ollen ehrlichen Seemanns“ verwickelt und faßte vor den. Bei Kriegsbeginn wurde er reaktiviert, und ich traf ihn als Leiter der Fliegergruppe in Kasseburg; wir hatten fröhliche Stunden zusammen verbracht. Das ging aber nicht lange; er hatte seine Gewohnheiten nicht abgelegt und verlangte, jeder Flieger müsse sich vor dem Aufstieg mit einigen ostpreussischen Grabsäften stärken. Da gab's zu viel Bruchschaden, Hans wurde abgelöst. Nun führte der alte Herr als Oberleutnant eine Kompanie Grenadiere. In seiner Höhle stand als Hauptinventar eine mächtige, wohlverwahrte Kognakflasche, das „Lagerfeuer“, und ein dickes Buch, das „Lagerbuch“, in das sich jeder eintragen mußte, der die Gastlichkeit des Lagerfeuers genossen hatte. Furcht kannte der alte Knabe nicht, trieb sie auch seinen Leuten aus. Ruckte einer, so nahm er ihn an seine Seite und versicherte: „Siehst du, mein Junge, links und rechts habe ich eine Handgranate, die kriegst du in die Presse, wenn du kneifst.“ Ruckte sie dann unverletzt zurück, tröstete er: „So, mein Junge, jetzt bist du ungefährlich wie ich, jetzt kann dir nichts mehr passieren.“ Solche Dinge vertragen die Disziplin im Frieden nicht, sind aber unbezahlbar im Kampf, wo es doch immer darauf ankommt, weniger Angst zu haben als der Gegner. Kerle wie Hans gehören in Krieg und Kolonien, im bürgerlichen Leben sind sie nicht unterzubringen, so viele prächtige Eigenschaften auch in ihnen stecken.“

Vermischtes

Alte ansteckende Krankheiten zeigen bekanntlich periodische Schwankungen. So sind in den letzten Jahren Scharlach und Diphtherie an vielen Stellen des Landes zahlreicher aufgetreten, durchschnittlich in nicht schwerer Form. — Die Bekämpfungsmassnahmen sind durch gesetzliche und ministerielle Bestimmungen festgelegt. — Finden sich bei sonst gesunden Kindern Diphtheriebazillen in den oberen Luftwegen, so ist am wirksamsten die Bekämpfung der Keimübertragung auf andere durch längere Fernhaltung dieser Kinder vom Schul- und Heimbesuch. — Fast durchweg läßt sich beobachten, daß die Krankheitskeime von Mensch zu Mensch unmittelbar übergehen auf die bekannte Art: durch Husten, Niesen, lautes Sprechen aus unmittelbarer Nähe. — In Zeiten starker Diphtherieverbreitung sollte einfachen Erklärungen erhöhte Bedeutung beigemessen werden, und in zweifelhaften Fällen das Kind der Schule fernbleiben, bis der Arzt die Unverträglichkeit des Zustandes bescheinigt. — Die beste Gewähr gegen Ansteckungen innerhalb der Familie bietet die Krankenhausüberführung infektionstranker Kinder, denn solange die Kranken zu Hause liegen, ist die Übertragungsgefahr auf gesunde Geschwister recht groß. Ansteckungen durch unbedeckte Gegenstände spielen demgegenüber eine so geringe Rolle, daß Klassenraumdesinfektionen nach Einzelerkrankungen in Schulen zwecklos sind.

Frau Pons

Von Ernst Zahn.

Das Dorf steht wie viele dazuland hoch auf einer Bergrippe. Ein Wald uralter dichter Tannen hält seinen dunklen Schirm darüber und verwehrt den meisten Päufern den Ausblick zu den grauen Felsklippen der Berge, die wie jahrhundertalte Giebelstädte mit Wall und Turm wahrhaft zum Himmel ragen. Hoch über der Ortschaft liegt eine grüne Mulde, das einzige nicht abfallende Land weit und breit, in ihr ein Seelein, still und tief mit scharfer Spiegelung. In diesem Wasser betrachten sich die ragenden Gipfel und reichen mit ihren mächtigen Fackeln nicht bis an seinen Grund. Wenn der helle Abend zur Neige geht und die Berge glänzen, brennt auch der See wie der Krater eines Vulkans.

Der Frühling umflutet den See von Alto mit Blumen, mit Alpenrosen am Waldrand, besonders aber mit den blauen, kleinen, leuchtenden Sternen der Gentianen, denn der Grund ist feucht.

Das Dorf selbst ist ein unschöner Häuserhaufen. Mit ladenlosen, kleinen trüben Fenstern schauen die wetterbraunen Hütten über die steile Halde in das lange Haupttal nieder, durch das, von den Gletschern der Landscheide kommend, der wilde Strom nach Süden braust. Zwischen den Hütten hat die Neuzeit ein paar Steinbauten gestellt, die Kirche, aus den Erträgen einer Lotterie bezahlt, mauerumgeben, hübsch in ihrer Neuheit mit wenigen Grabkreuzen zwischen Mauern und Gotteshaus. Sterben ist eine wenig benutzte Gelegenheit in Alto.

Aus Stein ist auch das Schulhaus gebaut. Aber das ansehnlichste Gebäude, das sich in Alto breitmacht und ausstrahlt, als habe man es aus irgend einer Stadt heraufgeschafft, ist das des Joseph Pons, des Bauunternehmers. Er selbst wohnt längst nicht mehr darin, gehört zu den wenigen, die sich hinter die Kirchhofsmauer gelegt haben. Aber er hat das Haus mit seiner Loggia, seinem dunkel-

roten Ziegeldach, seinem tellurähnlichen Eingangstor, dem steinplattenbedeckten, hochgewölbten Flur und den mächtigen leeren Stuben aus dem vielen Gelde gebaut, das er sich drüben in Amerika erworben. In dem hohen, hallenden Hause wohnt nur noch die Rona, Maria Pons, die Witwe des Joseph, mit ihrer Magd, der Luisa.

In einer Stube des Erdgeschosses hauste sie. Die oberen Räume hat sie seit langer Zeit nicht mehr betreten. Nur die Magd geht noch über Treppen und Flure; denn sie wohnt unterm Dach, und zur Regenzeit hängt sie die Wäsche auf den saallangen Estrich.

Die Rona war einst auch nur ein Bauernweib. Aber die Fremde, das Geld und das Alter haben eine andere aus ihr gemacht. Wenn sie zur Kirche geht, in schwarzem Kleid, das schwarze Spitzentuch über den grauen Kopf gelegt, sieht sie beinahe aus wie eine Dame. Zu Lebzeiten ihres Mannes hatte sie nichts zu sagen gehabt, hatte still und klug sich neben ihm durchgeschwiegen. Als aber der, der ihr mehr Meister als Mann gewesen, gestorben, und sie in den Besitz seines Gutes gekommen war, hatten sich in ihr plötzlich ein eigenes Wissen und ein eigener Wille entwickelt. Vielleicht hatte die Tatsache, daß sie ihr Leben an ihrem Mann das Beispiel der Eigenmächtigkeit vor Augen gehabt, auch auf sie abgefärbt. Als sie die Erbschaft antrat, sah sie die ihr zugefallenen Papiere durch, ordnete sie und übernahm die Verwaltung. Niemanden rief sie dazu. Niemand störte sie dabei. Joseph Pons, der Jüngere, ihr einziger Sohn, war seit mehr als einem Jahre ebenfalls weit über See, wie der Vater über See gewesen war, und Lamberta, die Schwiegertochter, von armer Herkunft, hatte, wie alle Leute, einen viel zu großen Respekt vor ihr, als daß sie sich irgendwie in ihre Geschäfte gemischt hätte. Eine kleine Welt nur umgab noch Frau Pons. Aber ihre Blicke gingen noch weit in die große Welt. Dabei vergaß sie, wie kahl ihre Stube und wie ver-

loren sie selbst in ihr war. Von der Stube war eigentlich nur eine Ecke eingerichtet. Ein Tisch, ein paar Hochstühle, ihr alter Polsterlehnstuhl und ein Nähtisch, auf den das Licht eines der Fenster fiel, machten diese Einrichtung aus. Der Lehnstuhl war ihre Heimat. Den Rücken an die Lehne gepreßt, den Kopf mit dem weißen, dichten Haar vorgeneigt, die hageren Hände im Schoß und den Blick ins Leere gerichtet, saß sie da. Fast hegenhaft sah sie aus. Vielleicht kam es vom Glimmen der Augen, die gleich Kohlen unter scharfen, schwarzen Branen hervorbrannten.

Im Winter mußte der Eisenofen, der unweit der Tür stand, glühen, um die mächtige Stube zu wärmen. Dann wickelte Frau Maria Pons die schmachtige Gestalt in ein schwarzes Wolltuch.

Aber es fiel ihr nicht ein, diese Stube gegen einen der vielen kleineren Räume im oberen Stock zu tauschen, die leichter zu heizen gewesen wären. Hier unten hatte sie mit ihrem Mann gehaust, wenn er da war; auf ihn gewartet, wenn er über See war, und sie einmal nicht mitgenommen hatte. Hier unten war sie daheim. Eine Maus schlüpfte manchmal aus einem Loch und spielte über den Boden. Frau Pons achtele dessen kaum oder empfand es als selbstverständlich. Ihre Gedanken suchten die Ferne, Amerika, wo schon Joseph, der Ältere, mehr als neun Jahrzehnte seines Lebens verbracht. Jetzt suchte sie Joseph, den Sohn. Er schrieb nicht heim. Doch das hatte auch der Vater nicht getan. Eines Tages war dieser doch wieder zurückgekommen. Eines Tages würde auch der Sohn wieder da sein. Und Peter, den Enkel, auf den Arm nehmen. Zwischen Sohn und Enkel lag alles, was für Frau Maria noch Wert hatte. Lamberta, die Schwiegertochter, gehörte nicht dazu.

Auf der schönen, klugen Stirn der alten Frau erschien eine Falte, wenn sie an Lamberta dachte. Nicht, daß sie mit ihr eigentlich in Feindschaft

lebte! Das wäre schon des geliebten Entels wegen unmöglich gewesen. Auch hing ja Joseph, der Sohn, sehr an seiner Frau; zu sehr, so schien ihr, war doch Lamberta ein Nichts und Nirgendher. Aber mit Lamberta hatte es noch eine besondere Bewandnis. Sie, Frau Maria, trauete ihr nicht recht über den Weg. So sehr sie selbst an d. halbwüchsigen Sohne hing, so wenig glaubte sie, daß Lamberta sich groß in Heimweh um ihn verzehe. Ebenjowenig glaubte sie ihr die Liebe zu ihr selbst ganz, die sie ihr beflissen zu zeigen pflegte. Man hatte sich im Dorf gewundert, daß sie Tochter und Enkel nicht längst zu sich genommen, sondern sie in der armseligen Hütte am Dorfe weiter wohnen ließ. Aber sie hatte selbst lange Kummerbrot gegessen. Das erzog einen zur Bescheidenheit. Und darum fand sie es auch am Plage, daß die Tochter es auch nicht besser habe. Daneben — warum sollte sie sich noch näher in dieses ihr selbst nicht recht erklärliche Mißtrauen hineinbegeben? Zudem hatte Lamberta, was ihr vermög ihres Mannes Stellung zuzustand, Joseph Pons war ja nur ein Erbarbeiter, wie es sein Vater in seiner Jugend gewesen. Während dieser es aber weit gebracht, war man beim Sohn eines Emporkommens weniger sicher!

So spann Frau Pons ihre Gedanken, spann sie tage- und wochenlang, das Jahr hindurch, unterbrach sie, um über ihrem Haushaltungsbuche zu sitzen und zu rechnen, oder um Sor Alfredo, den Parrer zu empfangen, oder mit Luisa, der Magd zu beraten.

Westermanns Monatshefte beginnen ihren Jubiläumsjahrgang (Septemberheft) mit der neuesten Schöpfung „Pietro - Angelina“ des großen Schweizer Erzählers Ernst Zahn. Mit Erlaubnis des Verlags bringen wir den obigen spannenden Abschnitt aus diesem wertvollen Roman. Wir weisen bei dieser Gelegenheit unsere Leser auf den Jubiläumsjahrgang von Westermanns Monatsheften hin und empfehlen ihnen den Bezug.

Sport-Beilage der Brühler Zeitung

Der D. F. B. will den Profifußball einführen.

Das wurde in der Vorstandssitzung mit den Vertretern der Landesverbände beschlossen. — Die deutschen Borer kommen durch Fehlurteil gegen Dänemark nur zu einem Unentschieden.

Was lange währt...

Sitzung des DFB-Vorstandes in Berlin.

Berlin, 26. Oktober.

Der Deutsche Fußballbund hielt am Samstag und Sonntag in Berlin eine Tagung des geschäftsführenden Vorstandes mit den Vorsitzenden der Landesverbände ab. Das Programm umfasste naturgemäß in erster Linie die zurzeit in Deutschland so akute Frage der Einführung des Profifußballs und sollte in erster Linie dazu dienen, eine feste Stellung zu dem „wilden Berufsport“ und dem neugegründeten Deutschen Profifußballverband zu nehmen. Die Fragen der Sitzung waren deshalb:

1. Nimmt der DFB den Berufs-Fußball auf?
 2. Wird eine allgemeine Amnestie erlassen?
- Die in dieser Angelegenheit gefassten Beschlüsse können selbst auf einem außerordentlichen Bundesstag nur die Stimmen des geschäftsführenden Vorstandes ändern, jedoch ein derartiger Bundesstag eigentlich nur formellen Charakter trägt. Es wurde festgelegt:

1. Der Vorstand des DFB erklärt, daß der DFB als Fachverband den Berufs-Fußball in sein Programm aufnehmen und international vertreten wird.

Der geschäftsführende Vorstand bereitet entsprechende Statuten vor. Die Beschlüsse überbleibt einem außerordentlichen Bundesstag. Die „wilden Gruppen“, die sich in einigen Staaten gebildet haben, wird der DFB nicht aufnehmen. Auch Spieler, die in diesen Vereinen gespielt haben, behält sich der DFB vor, nicht in seinen Verband mehr aufzunehmen.

2. Der Bundesvorstand ist für den Erlass einer Amnestie nicht zuständig, jedoch soll das Bundesgericht erachtet werden, die Durchführung von Strafverfahren wegen der bei einschlägig zum 26. Oktober 1930 vorgekommenen Verstöße gegen die Amateurbestimmungen auf die Dauer eines Jahres auszusetzen, im gleichen Sinne soll auf die Verbandsgeschichte eingewirkt werden. Erfolgen während dieses Jahres bei den in Frage kommenden Vereinen keine weiteren Verstöße, wird das Bundesgericht Verfahren wegen früherer Verstöße niederlegen. Der Bundesvorstand wird im Einvernehmen mit den zuständigen Landesverbänden eine Regelung treffen, inwieweit abgeschlossene Strafverfahren wieder aufzunehmen sind.

Deutschland wird also in nächster Zeit den offiziellen Profifußball unter der Kontrolle des Deutschen Fußballbundes haben. Nach Lage der Dinge blieb dem DFB kaum etwas anderes übrig und eine außerordentliche Bundesversammlung wird die Vorschläge des geschäftsführenden Vorstandes kaum ablehnen.

Auf welcher Basis dieser Profifußball durchgeführt werden soll, muß man allerdings abwarten. Die Statuten wird man sicherlich mit großem Interesse erwarten. Eine feste Stellung, auch die Profifußballer werden es nicht leicht haben, sich durchzusetzen, vielleicht wird von ihnen in der ersten Zeit mehr Realismus verlangt als von vielen „Amateuren“.

Durch Fehlurteil unentschieden.

Amateur-Vorländerkampf Dänemark gegen Deutschland 8:8

Die deutsche Nationalmannschaft hat ihren Gesiegelauf gegen Dänemark nicht fortsetzen können. 8:8 endete die sechste Begegnung beider Nationen im Amateurbereich, also mit dem gleichen Ergebnis, das der erste Kampf 1925 in Kopenhagen brachte.

Dänemark hatte große Vorbereitungen getroffen, um endlich wieder einmal zu einem Siege zu kommen, die beste Vertretung stand in Aarhus im Ring und — man darf es ruhig sagen — das Unentschieden stellt den Deutschen das beste Zeugnis aus. Mit der kompletten National-Kampfstaffel wäre auch diesmal ein Sieg zustande gekommen.

Und dieser Sieg stand auch so in greifbarer Nähe. Ein krasses Fehlurteil brachte den Kölner Remmen im Kampf gegen den Europameister Michaelen um den Erfolg. Selbst die zahlreichen Zuschauer konnten es nicht recht begreifen, als das Kampfschiedsgericht den von Anfang bis Ende defensiv bogenen Dänen zum Punktsieger erklärte.

Die Kämpfe:

Fliegengewicht: Fickert (Deutschland) hielt gegen Chr. Christensen nicht die auf ihn gesetzten Erwartungen. Im Vorjahre hatte er den Dänen geschlagen, diesmal mußte er eine Punktniederlage einstecken.

Bantamgewicht: Eine gute Vorstellung gab Prachl (Deutschland). Er beherrschte den Dänen G. Christensen von der ersten bis zur letzten Runde, gegen seine ständigen Angriffe war der Nordländer völlig machtlos. Prachl wurde hoher Punktsieger.

Federgewicht: Auch Fuchs (Deutschland) gab dem Dänen Poulsen keine Chance. Der Berliner stoppte die Angriffe seines Gegners leicht und landete verschiedentlich klar. Der Punktsieger stand nie ernstlich in Frage.

Leichtgewicht: Jensen (Dänemark) hatte es recht schwer, den deutschen „Erfahmann“ Meseberg zu bezwingen. Die Anstrengungen des Magdeburger einen Verlust zu vermeiden, waren unverkennbar. Die Entscheidung fiel den auch nur knapp zugunsten Jensens, der gegen den Münchener Held bestimmt nicht an einer Niederlage vorbeigekommen wäre.

Mittelgewicht: Einen harten Kampf hatte Lütke (Deutschland) mit Thomsen (Dänemark) zu bestehen. Immerhin sicherte er sich einen verdienten Punktsieg.

Mittelgewicht: Bernhöfer (Deutschland) sammelte in den ersten Runden gegen Hansen (Dänemark) Punkte, so daß selbst eine gute dritte Runde dem Dänen den Punkterfolg nicht ersparte.

Halbschwergewicht: Der Kölner Remmen lieferte dem Europameister im Schwergewicht, Michaelen (Dänemark) einen glänzenden Kampf. In den ersten beiden Runden hatte der Däne nichts zu bestellen, so daß man schon mit einem deutschen Siege rechnete. Das Urteil des Kampfschiedsrichters: Sieger nach Punkten Michaelen kam völlig unerwartet und muß als völlig falsch bezeichnet werden.

Schwergewicht: Lütke (Deutschland) verpaßte die Chance, den Vorsprung zu halten. Er schlug den Dänen Nielsen in der ersten Runde schwer zu Boden, ließ aber dann nach, wurde ungenau und vergab die Punkte und damit den deutschen Endsieg.

Um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft.

Vogelport 20 Dortmund schlägt BfR. Köln 12:4.

Im großen Saale des städtischen Freiheitsbades zu Dortmund, ging am Samstagabend von 4000 Zuschauern ein Vorrundenkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Amateurbereich, zwischen Vogelport 20 Dortmund und BfR. Köln vor sich. Die Kölner, die ohne Remmen antreten mußten, unterlagen dem westfälisch-heftigen Meister hoch mit 4:12 Punkten. Eine Bronzestatue, die Direktor Richard von der Dortmund-Westfalenhalle für den besten Techniker des Abends gestiftet hatte, wurde vom Schiedsgericht einstimmig dem Dortmund-Schwäger gegeben. Der westdeutsche Meister holte seine Punkte im Leichtgewicht durch Pauli und im Schwergewicht durch Eppeler, da der Dortmund-Berghmann wegen einer Daumenverletzung schon zeitig aufgab.

Ergebnisse:

Fliegengewicht: Stach (D) schlägt Schindler (R) nach Punkten.
Bantamgewicht: Umik (D) schlägt Dato (R) nach Punkten.
Federgewicht: Schwager (D) schlägt Castor (R) nach Punkten.
Leichtgewicht: Pauli (R) schlägt Schmedes (D) nach Punkten.
Mittelgewicht: Trippe (D) schlägt Fein (R) nach Punkten.
Mittelgewicht: Berger (D) zwingt Jussenhoven (R) nach der 1. Runde zur Aufgabe.
Halbschwergewicht: Lange (D) zwingt Bremm (R) in der 2. Runde zur Aufgabe.
Schwergewicht: Berghmann (D) gibt gegen Eppeler (R) wegen einer Daumenverletzung in der 1. Runde auf.

Steffes wird nur Vierter.

Radrennen in Brüssel.

Im Brüsseler Winterpalast kamen internationale Radrennen zum Austrag, die einen außerordentlich starken Besuch zu verzeichnen hatten. Die Flieger bestritten einen „Fliegerkampf“ der Meister, der als deutscher Vertreter den Kölner Steffes am Start sah. Sieger wurde der Schweizer Kaufmann, während Steffes nur den vierten Platz belegen konnte. Einen 60-km-Etappenkampf sicherte sich Linart vor Thollembeck, Miquel und Blekemolen.

Ergebnisse:

Fliegerkampf 1. Lauf: 1. Scheerens; 2. Bergamini. — 2. Lauf: 1. Arlet; 2. Steffes. — 3. Lauf: 1. Kaufmann; 2. Steffes. — 4. Lauf: 1. Scheerens; 2. Arlet. — 5. Lauf: 1. Kaufmann; 2. Bergamini. — 6. Lauf: 1. Scheerens; 2. Steffes. — 7. Lauf: 1. Arlet; 2. Bergamini. — 8. Lauf: 1. Kaufmann; 2. Scheerens. — 9. Lauf: 1. Steffes; 2. Bergamini. — 10. Lauf: 1. Kaufmann; 2. Arlet.
Gesamtergebnis: 1. Kaufmann 5 P.; 2. Scheerens 5 P.; 3. Arlet 6 P.; 4. Steffes 7 P.; 5. Bergamini 8 P.
60 km Etappenkampf: 1. Linart 4 P.; 2. Thollembeck 6 P.; 3. Miquel 8 P.; 4. Blekemolen 12 Punkte.

Hauptversammlung der DML in Dresden.

In Dresden kamen am Sonnabend die Mitglieder der Deutschen Radfahrer-Union zusammen, um die fällige Jahreshauptversammlung abzuhalten. Dieser war bereits eine Sitzung des Zentralvorstandes und eine Besprechung mit den Vertretern der Landesverbände vorausgegangen. Präsident Reblaff (Eisenach) eröffnete die eigentliche

Hauptversammlung, die dank guter Vorarbeiten einen schnellen Verlauf nahm. 143 Ortsgruppen waren hierbei vertreten.

Die Berichte der einzelnen Vorstands- und Sportauschuss-Mitglieder wurden diskussionslos genehmigt. Das größte Interesse brachte man dem Bericht des Sportauschuss-Vorsitzenden Krause (Berlin) entgegen. Er behandelte eingehend die Stellung der DML im deutschen Radportgetriebe, wobei er auf die Frage des Einheitsverbandes einging. Krause glaubt an die baldige Schaffung einer Phalanx zwischen DML und DMR, welche die volle Unterstützung der DML finden wird, was um so leichter möglich ist, weil schwerwiegende Trennungsgründe nicht mehr bestehen. Er hofft auf ein Gelingen der durch den DMR angestrebten Einigungsverhandlungen.

Der Sportbetrieb hat sich trotz der wirtschaftlichen Nöte im Rahmen des Vorjahres gehalten, der Bahnrennport sogar etwas erweitert. Der Verwaltungsvericht, den Generalsekretär Schirmer (Hannover) erstattete, weist einen kleinen Mitgliederzuwachs auf. Der Kassenüberschuss beträgt etwas über 1000 Mark; der Vorschlag, der mit 40 000 Mark balanciert, wurde einstimmig genehmigt. Damit war der Verhandlungsstoff des ersten Tages erschöpft.

Der 2. Tag der DML Hauptversammlung.

Am Sonntag wurde im Zoo zu Dresden die Hauptversammlung der DML fortgesetzt. Zunächst fand die Beschlusssitzung der eingegangenen Anträge zur Debatte. Der bedeutungsvollste Antrag, der sich mit der Wiederaufnahme von Materialpreisen befaßte sowie die übrigen den Straßenport betreffenden Anträge wurden dem Sportauschuss überwiesen. Neu eingeführt wird das Radpolospiel, das schon einmal von der DML gepflegt worden war. Die Straßenmeisterschaft wird künftig in einem Lauf ausgetragen. Die Beschlüsse über die Festlegung der Termine ergaben folgendes: 31. Mai: Jugendmeisterschaft des Verbandes in Hamburg; 12. Juli: Verbandmeisterschaft auf der Steinfelder Rennbahn; 9. August: Mannschaftsmeisterschaft in Bremen; 13. September: Straßenmeisterschaften in Dortmund; 4. Oktober: Saal- u. Radportmeisterschaften in Erfurt.

Der Reichsmandatstag am 28. Juni wird die Lutherstadt Wittenberg als Ziel sehen. Die Jahreshauptversammlung für 1931 ist nach Breslau verlegt, wo sie am 24. und 25. Oktober ausgetragen wird. Bei der DML wird beantragt werden, die deutschen Meisterschaften durch die DML zum Austrag bringen zu lassen. 6. Juli: Deutsche Straßenmeisterschaft in Berlin; 30. August: Deutsche Bahnmeisterschaften in Köln oder Eppstadt.

Bei den Wahlen erfolgte die Wiederwahl des Gesamtvorstandes.

Der sich zusammenfugte aus: Vorsitzender Reblaff-Eisenach (gleichzeitig Obmann für Jugendpflege), stellvertretender Vorsitzender Hübner-Berlin und Dahmen-Köln, Generalsekretär Schirmer-Hannover, Vertreter für Rechtschutz Dr. Vahl-Bielefeld, Sportauschussvorsitzender und Obmann für Straßenmeisterschaften Krause-Berlin, Obmann für Bahnmeisterschaften Bieder-Magdeburg, Obmann für Kunstfahren Lohmann-Hannover, Obmann für Touren- und Wanderfahrten Hohenadel-Mannheim. Schon sehr zeitig konnte der Präsident die diesjährige Hauptversammlung, die einen einmütigen Verlauf genommen hatte, schließen.

Elfriede Safferath schwimmt neuen deutschen Rekord.

Frl. Goadards miflungener Rekordversuch. Internationale Schwimmwettkämpfe im neuen Düsseldorf Hallenbad.

Das internationale Schwimmfest des Düsseldorf Schwimmklubs 09, das sich über zwei Tage erstreckt und im neuen Düsseldorf Hallenbad an der Reitmeyerstraße zum Austrag kommt, brachte am Samstagabend vor 1200 Zuschauern die ersten Entscheidungen. Die deutsche Rikensmeisterin Frl. Elfriede Safferath (Rheinholt 08), unterbot im 100 m-Rikensschwimmen die deutsche Bestleistung um 0,7 Sekunden.

Frl. Safferath erzielte die ausgezeichnete Zeit von 1:27,5 Minuten.

während die alte Marke auf 1:28,2 lag. Allerdings ging die Holländerin Frl. Boumeister aus dieser Konkurrenz als Siegerin in 1:28,4 Minuten hervor, wurde jedoch wegen eines Fehlers disqualifiziert.

Frankreichs beste Schwimmerin, Frl. Goadards, hatte über 200 m-Freitill einen neuen Europa-Rekord angemeldet, der jedoch mißlang. Immerhin stellte sie mit 2:48,8 Minuten eine neue französische Bestleistung auf.

Erwartungsgemäß holte sich die Staffel von Magdeburg 98 mit Schmeißer, Schulze und Gubener die 3 mal 200 m-Krausstaffel in 7:30,4 Minuten vor Pofelidon Köln und Cercle des Nageurs Paris.

In der 4 mal 100 m-Krausstaffel siegte Sportfreunde Neuh vor der Kölner Sparta, die als erster disqualifiziert wurde.

Im Damen-Rikenspringen dominierte Frl. Borgs (Düsseldorf), die sich in den Rikensprüngen schon einen genügenden Vorsprung verschafft hatte vor der Holländerin Klapphagen.

Eine hervorragende Leistung vollbrachte der

Münsteraner Schwärze, der schon vorher ein 200 m-Krausschwimmen in der 1b-Klasse gewonnen hatte. Der Magdeburger Schmeißer mußte sich mit dem zweiten Platz zufrieden geben.

Interessant verlief das Damenrükenschwimmen über 200 m, das die Holländerin van Gelder in 3:22,4 Minuten vor der Gladbacherin Siebes (3:23,4 Minuten) für sich entschied.

Die abschließende 4 mal 50 m-Krausstaffel brachte ein Bombenrennen, das Sparta Köln mit der Mannschaft Waghmann, Kaufmann, Schamper und Derichs in der deutschen Rekordzeit von 1:54,4 Minuten vor Magdeburg 98 und Pofelidon Köln gewann.

Ergebnisse:

3 mal 200 m-Kraus: 1. Magdeburg 98 7:30,4. 2. Pofelidon Köln 7:38,3. 3. Nageurs Paris 7:51,4.
3 mal 200 m Jugend-Kraus: 1. Niederlachsen Münster 8:04,7. 2. Sparta Köln 8:04,8.
200 m Kraus: 1. Schwärze (Niederlachsen, Münster) 2:28,4. 2. Schmeißer (Magdeburg 98) 2:31,1. 3. Gohly (Berlin 89) 2:30,6.

4 mal 100 m Kraus: 1. Sportfreunde Neuh 5:51,8. 2. Sparta Köln 5:57,8 (disqualifiziert).
200 m Kraus: 1. Schwärze (Niederlachsen, Münster) 2:28,4. 2. Schmeißer (Magdeburg 98) 2:31,1. 3. Gohly (Berlin 89) 2:30,6.
4 mal 50 m Kraus: 1. Sparta Köln 1:54,4. 2. Magdeburg 98 und Pofelidon Köln, beide 1:55,2.
100 m Damenrükens: 1. Frl. Safferath (Rheinholt 08) 1:27,5. 2. Frl. Kirchner (Düsseldorf 98) 1:30,6. 3. Frl. Gehring (Eisenach) 1:36,4. Boumeister (Solland) 1:28,4 disqualifiziert.

Rikensspringen: 1. Frl. Borgs (Düsseldorf) 93,12 Punkte. 2. Frl. Klapphagen (Rotterdam) 84,22 P. 3. Frl. Schaffstede (Rhenus Köln) 81,34 Punkte.
200 m Rükens: 1. Frl. van Gelder (Solland) 3:22,4. 2. Frl. Siebes (M.Glabbech) 3:23,4. 3. Frl. Rodenbusch (Düsseldorf) 3:38 Minuten.

Rekord am 2. Tag.

Neue deutsche Höchstleistung in der 4 mal 50 m Krausstaffel.

Auch am zweiten Tage war die internationale Veranstaltung der Düsseldorf SC 09 sehr gut besucht. Leider wies die Veranstaltung einige organisatorische Mängel auf, so vor allem die Nichtbekanntgabe der Ergebnisse und erzielten Zeiten. Im Gegenlag zum ersten Tage wurde innerhalb des Programms keine neue Bestleistung erzielt, vielmehr erreichte Magdeburg 98

in einem offiziellen Rekordversuch eine neue deutsche Höchstleistung in der 4 mal 50 m Krausstaffel.

Die Magdeburger, mit der Mannschaft Schmeißer, Schmidt, S. Schulze und Wurf, verbesserten die bisherige Rekordzeit von 1:54,4 auf 1:53,8 Minuten. Besonders hart umkämpft waren die Staffeln, vor allem die 10 mal 50 m Städtestaffel, wo sich Düsseldorf und Köln einen sehr hartnäckigen Kampf lieferten, der von den Düsseldorfern mit nur vier Zehntel Sekunden Differenz gewonnen wurde. Es war aber vergebene Liebesmühe, denn beide Mannschaften wurden wegen Frühstarts disqualifiziert, so daß Kreislaufbedingen als der lauchende Dritte der Sieg zugesprochen wurde.

In der 4 mal 100 m Krausstaffel machte Magdeburg 98 das Rennen vom Start weg, zwischenzeitlich hart bedrängt von den beiden Kölner Vereinen Sparta und Pofelidon. Der Club des Nageurs Paris kam sehr schlecht vom Start ab, fiel aber auch später stark zurück, jedoch er ernstlich in das Rennen nicht eintrifft.

Einen sicheren Sieg schwamm im Damen-Krausschwimmen über 100 m die Pariserin Gobard in prächtigem Stil heraus. Den zweiten Platz belegte die im zweiten Lauf startende deutsche Meisterin, Frau Krüpper-Erkens Oberhausen.

Recht spannend verlief auch die kreisoffene Jugendlagenstaffel, die Düsseldorf 98 durch das hervorragende Schwimmen seines Brustschwimmers vor Essen 08 und Pofelidon Gelsenkirchen gewann.

Im Brustschwimmen über 200 m hatte Budig (Sparta Köln) in Herbe (Bachum) und Wuth (Wachen) nicht viel zu schlagen. Auch Derichs (Köln) gewann das Krausschwimmen über 100 m sicher gegen Haas (Köln) und Schulze (Magdeburg 98).

Im Herrenkunstspringen langte es für Viehbahn (Berlin) zu einem Siege vor Rhenus (Köln) und Graumann (Dortmund).

Im abschließenden Wasserballspiel siegten die Düsseldorf 08 überlegen mit 7:1 (3:1) gegen den Club des Nageurs Paris.

Die Ergebnisse:

Krausstaffel 4 mal 100 m Kl. 1a: 1. Magdeburg 98 4:22,4; 2. Sparta Köln 4:24,9.
Lagenstaffel 100, 200 100 m: 1. Westfalen Dortmund 5:28,3; 2. Duisburg 98 5:32; 3. Rrefeld 93 5:35,1 Minute.

Damen-Kraus 100 m Kl. 1a: 1. Gobard-Paris 1:13,1; 2. Krüpper-Erkens 1:15,7; 3. Baumeister-Rotterdam 1:16,8 Minuten.

Rükensschwimmen 100 m Kl. 1a: 1. Lehnig-Hagen 94 1:15; 2. Simon-Glabbech 1:16,5; 3. Tors-hoff-Essen (Schulte Wasserfreunde Mülheim-Ruhr 1:18,8 disqualifiziert).

Brustschwimmen 200 m: Kl. 1a: 1. Budig-Sparta Köln 2:55,4; 2. Herbe-Blau-Weiß Bachum 3:05,9 Minuten.

Krausstaffel 4 mal 100 m Kl. 1b: 1. Sparta Köln 4:37,9; 2. Rrefeld 93 4:47,6 (Westfalen Dortmund 4:31,8 disqualifiziert).



Familienfreund

CAPITOLA

Roman von H. Deutschner und G. v. Goggenberg.

Stunden, ohne daß Kapitola etwas vernahm, bis um sechs Uhr endlich Dorsey Knight aufs neue Klopfte und melbete: „Miß Day, Ihr Onkel hält vor dem Hause mit dem Wagen und läßt Sie fragen, ob Sie bereit sind, ihm zu gehorchen?“

„Sie ihm — ja!“ entgegnete Kapitola wehlich. „Um 309 f. die Gr. — zurück und mit. Kapitola hat und Mangel an und zog von diesen Tagen. Kapitola hat und Mangel an und zog von diesen Tagen. Kapitola hat und Mangel an und zog von diesen Tagen.“

Im nächsten Moment überschritten die beiden Le Noirs die Schwelle des Gemachs.

Francis sprach: „Seure Clara, wollen Sie mir vergeben, was ich Ihnen angetan habe. Ich habe Sie nicht lieb, aber ich liebe Sie sehr.“

„Kommt, kommt! Laßt uns keine Zeit verlieren!“ sprach Gabriel Le Noir unwirsch. „Nimm ihren Arm, Francis und führe sie an den Wagen.“

Willenlos folgte Kapitola. Draußen war es völlig dunkel, vor dem Hausportal stand das Auto.

Francis half ihr beim Einsteigen und sie stützte sich schwer auf seinen Arm, als ob alle Kraft sie verlassen habe. Er nahm an ihrer Seite Platz.

Kapitola Le Noir setzte sich neben Francis, und der Wagen fuhr an. Eine knappe Stunde Fahrt brachte die Drei zu einer im tiefsten Waldesdunkel verborgenen Kerkel, alten Kirche, vor deren Eingang der Wagen hielt.

Die beiden Le Noirs verließen ihre Sitze.

In der Mitte der beiden Männer trat das in tiefe Trauer gekleidete Mädchen in die Kirche ein.

Ein Pfarrer stand auf dem Gotteshaus einige Landleute, die, nach Hause heimkehrend, der Kirche in der Nähe herbeigeführt hatte.

Als sie den Altar nahezu erreicht hatten, trat Kapitola Le Noir einige Schritte voraus und sprach, zu dem Pfarrer gemeldet:

„Er, ich sage Ihnen, daß, da die Braut eine Witwe und noch in tiefer Trauer ist, wir die Trauung in aller Stille vollziehen zu sehen wünschen.“

„Gewiß, Sir“, entgegnete der Geistliche, „aber Sie vergessen, daß unsere Kapelle zu jeder Zeit des Tages offen steht für Jedermann. Die hier Anwesenden sind, wie Sie sehen, arme Landleute, die den Tag über hart arbeiten mußten und keine Zeit erübrigten, um deshalb jetzt um die Abendstunde kamen, um ihr Gebet zu vernehmen.“

Kurze Zeitungsinhalte.

Sich photographieren nicht bloß einzelne Personen, sondern auch ganze Familien, sowie tote Personen nach dem Leben.

Es ist eine Frau zum Ausbessern für 50 Pf. zugehen.

Ein Mann, der sehr gut mit Anfertigung von Käsen beschäftigt ist, bietet sich als solcher an.

Eine Witwe wird von einer Dame gesucht, die man auf und auslaufen kann.

Die Küchle beim Kofert bei mir 1,50 Mark, wobei der Käufermann schon mit dem liegt.

Junge Kanarienvögel nebst Bettstelle sind zu verkaufen.

Ein Kutscher, dem schon zwei Herren gefahren, sucht bei einer ähnlichen Herrschaft ein Unterkommen.

Wenn der Schulpflichter Neumeier, welcher zwei Monate bei mir gewohnt, mir nicht binnen vierzehn Tagen seine Schuld begah, werde ich seinen Namen öffentlich nennen.

Der Wohlfahrtsautomat.

Neben den vielen Automaten, die es heute gibt, ist an dem Bahnhof eines kleinen Städtchens eine Wohlfahrtsautomat aufgestellt worden, die laut angebrachten Schild vertritt, für jeden Fremden über die Eigenschaften und die Zukunft jeder Person Auskunft zu geben. Nach langem Zögern hat der geistliche Rat, der alle Eigenschaften und die Zukunft jeder Person Auskunft zu geben. Nach langem Zögern hat der geistliche Rat, der alle Eigenschaften und die Zukunft jeder Person Auskunft zu geben.

Gut gegeben.

„Wollen Sie diese Importe neuer Ernte probieren, Herr Professor?“ Sie muß aber mit Verstand getauft werden.“

„Da Sie nun einmal keine Verwendung dafür haben, bin ich so frei!“

Rätsel-Side

- Stichwort:**
- Aus dem 43. Stücken: ab da der berrn burg cho cu de di e sich fort gar ge ge ha har i le mäl naum ne nenz ner now ol phon que ro wald zeit scho sein stau te te ising ur un wald zeit sind 17. Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und deren letzte Buchstaben entgegengesetzt gelesen, einen geistigen Ausdruck nennen.
- | | |
|-------------------------|----------------------------|
| 1. Kometische Erfahrung | 9. Europäischer Staat |
| 2. Malheurwerk | 10. Nadelholz. |
| 3. Käsorte | 11. Hundsrasse |
| 4. Fluss zur Donau | 12. Naturspiel |
| 5. Paullsen-Insel | 13. Erdperiode |
| 6. Stadt in Mecklenburg | 14. Oesterr. Bundeskanzler |
| 7. Chinesischer Hafen | 15. Gewandtheit |
| 8. Enthaltsamkeit | 16. Unkultiviertes Land |
| 17. Sudt a. d. Saale | |

Rätsel-Auflösung

Stelle das Bild auf den Kopf, dann erscheint der Geistesführer auf dem Rücken des Esels.

Das Kennwort

Ein heiteres Erlebnis von Gildsgard Schwabe-Kietler.

Träge wippte die Fingerglocke der Dantifikale der Vorstadt hin und her. Kam denn niemand mehr, dem sie ihren blauen gepunkteten Messingstift zum Grusse reichen durfte? Nur wenige Besucher hatte sie heute einlassen können. Es waren eben böse Zeiten... „Miß!“ sagte die Frau zur Beträchtigung ihres Monologes, und blieb stehen.

Kapitola griff eine Trauhand nach dem blauen Messingstift, klemmte sich mit aller verfügbaren Kraft dagegen, und eine ältere Dame trat durch die Tür in die Vorhalle, der Dant. Einige Herren und Damen saßen auf den Bänken und warteten auf Befragung. Die neue Besucherin schaute sich neugierig um und leuchtete dann durch „Kaffe“ temlich gemachten Schalter zu. Der Kassierer, ein junger, sympathischer Mensch, machte zum Grusse eine Verbeugung und fragte die Dame nach ihrem Begehren.

Die Dame nach ihrem Begehren.

Mit eiligen Händen holte sie aus ihrer altmodischen Handtasche ein paar Geldstücke heraus und legte sie vor sich hin. „Sparen will ich mir dieses Geld“, sagte sie, „es ist mein letztes. Aber bitte, Herr, ganz sicher muß es sein, ganz sicher.“

„Niemand darf es mir nehmen, selbst wenn ich einmal das Geld verlieren sollte, denn ich bin eine alte Frau. Die Rückzahlung soll nur an mich erfolgen, selbst wenn ein Dritter das Geld verlor.“ Und eine große Träne rollte ihr über die Wangen und fiel in die offene Handtasche.

Der Kassierer wachte sofort einen Ausweg. „Ja, verehrte Frau“, sagte er, „Ihr Geld werden wir Ihnen sicher aufheben. Sehen Sie nur unbeforgt!“ Er reichte ihr zunächst das übliche Formular, um die Formalitäten der Eingabe zu erledigen. Dann aber fuhr er fort: „Wir können Ihr Sparbuch noch inoffiziell haben, als Sie ein besonderes Kennwort auf diesen Schein schreiben. Dann wird das Geld nur gegen das Buch und die Nennung des Kennwortes ausbezahlt.“

Das Kennwort mühten Sie selbst natürlich auch ganz geheim halten. Sie dürften es niemand sagen und auch nicht verzeihen.“ Und er bemühte sich eine ganze Weile, der alten Dame den geheimen Charakter des Kennwortes auseinanderzusetzen.

Die alte Dame überlegte. Diese Eingabe gefiel ihr. Gewiß würde sie ein Kennwort wählen und sie würde sich schwer hüten, dieses Kennwort zu verzeihen. Aber welches Wort sollte sie nun wählen? Es gibt doch so viele Wörter! Aber welches? Für ihr gutes Geld? Willkürlich blätterte sie den Kassierer an, als käme von ihm eine Offenbarung.

„Nun, laute hier, nehmen Sie doch eine Straße oder einen Namen oder einen Gegenstand! Aber bitte, nicht laut sagen, sondern hier auf diesen Bogen schreiben!“... Lautlos Stille!

Endlich ahnete die alte Dame befreit auf. Das Formular war ausgefüllt, und das Kennwort? Laut und vernunftmäßig sang es durch den großen Raum der Dantifikale: „So, und als Kennwort schreibe ich: K a t u s!“... Und mit einer Wendigkeit, die man der alten Frau kaum zutrauen hätte, schrieb sie das so geheimgehaltene Kennwort auf das Formular und legte sich triumphierend zwischen die Wartenden. Daß diese lächelnden, merkte sie nicht.

Träge wippte die Fingerglocke der Dantifikale in der Vorstadt hin und her, und es war gerade, als ob ihr blaues gepunktetes Messingstift auch mit lächelte. Der alten Dame aber flüsterte sie beim Verlassen der Dant noch nach: „Katus“, sagten Sie, liebe Frau, „Katus“, nicht verzeihen, Katus!“

Eine Stunde später stand eine alte Dame vor der verschlossenen Dantifikale, um sich nach einem Kennwort zu erkundigen, das sie vergessen hatte.

